

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abholung o. unten Ausgabestellen; b. Zustellung ins Haus d. untere Postträger i. d. Stadt u. auf dem Lande an der Poststation; durch d. Post 120 Pf. außer 42 Pf. Beleggeld. —
Gingekammer 6 Pf., u. auswärts mit Postzuschlag. — Das Blatt erscheint höchstens 6 mal
nur an d. Abentagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen nur m. deutlicher
Quellenangabe gestattet. — Für Abgabe unvollständiger Einleitungen keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuer. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg
10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 20 Pf. Beleggeld
30 Pf. Bei komplizierten Geb. entsprechender Aufschlag. Gebühr für Gerbgebühren
nach Uebereinkunft. Für Nachmeldungen und Oportunemachen besondere Vereinbarung,
nach auswärts mit Postzuschlag. — Abnahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. Das

Nr. 89.

Sonnabend den 17. April 1909.

35. Jahrg.

Steuerbegüterung.

Steuern zahlt niemand gern. Auf neue Steuern freut sich wohl niemand im deutschen Reich. Jeder verständige und gewissenhafte Volksvertreter bewilligt denn auch im Parlament nur die Steuern, die er für unumgänglich notwendig hält. Von Steuerbegüterung hatte man darum auch bisher nichts gehört. Am allerwenigsten, als die Reichsregierung im verflochtenen Herbst mit ihrem neuen Steuerentwurf von 500 Mill. Mark herbeikam, um die Reichsfinanzreform durchzuführen. Da war das Gegenteil von Steuerfreudigkeit im Volk vorhanden.

Aber das Blatt hat sich gewandt. Je stärker die Schwierigkeiten hervortraten, die Reichsfinanzreform zustande zu bringen, je länger sich die Verhandlungen in den Kommissionen und Subkommissionen hinzogen und je aussichtsloser es schien, daß das Werk vollendet werde — je mehr wuchs die Ungeduld im Volke heran, aus der jetzt immer stärker der Ruf erschallt, macht ein Ende mit der Finanznot, bewilligt die Steuern.

Ungezielte Telegramme und Resolutionen sind in diesem Sinn in den letzten Wochen an den Reichsfiskus abgegangen, der als höflicher Mann stets dankend und ermutigend antwortete, und eine Skorporation um die andere stellte es als ihre feste Meinung hin, es müsse jetzt ernst gemacht werden mit der Reform. Dabei fehlten die Stimmen nicht, die mit patriotischer Entschlossenheit gegen den saumslagen Reichstag wendeten, mit Worten voll patriotischen Schwungs an das nationale Ehrgefühl der Volksvertretung appellieren und mit einer von feinerlei Sachkenntnis getriebenen Kritik über die einzelnen Parteien des Reichstages herfallen, weil sie sich nicht einigen könnten. Nicht sich die Kritik auch zu einem guten Teil gegen das Agrarierturn, das durch seinen Widerstand gegen die Nachlaststeuer ein Haupthindernis für die Ordnung der Reichsfinanzperiode ist, so hat doch diese ganze Bewegung, in der man plötzlich mit einer rein stimmungsvollen Steuerbegüterung das Werk der Finanzreform über das Knie brechen will, etwas sehr Bedenkliches an sich. Man ist in Gefahr, das Ansehen des Parlaments auf das äußerste zu schädigen, indem man so tut, als wären es nicht große reale Schwierigkeiten, die sich der Durchführung der Steuerreform entgegenstellen, sondern nur böser Wille und heimliches Parteigegensatz. Es wird damit zugleich ein Dilettantismus in der Beurteilung von Steuerfragen großgezogen, gegen den jeder sich seiner Verantwortlichkeit gegen das Volkswohl bewußte Politiker scharfen Widerpruch erheben muß. Denn für dieses Volkswohl ist es nicht gleichgültig, welche Form und welchen Inhalt im einzelnen die Volksteuer erhält, welchen Umfang man ihr gegenüber den Konsumsteuern gibt und wie diese selbst aussehen. Und bedenklich man weiter, daß an die Stelle der abgelehnten Steuern auf Gas, Licht, Inzinate und Wein voraussichtlich noch andere Steuern werden treten müssen, als deren Objekt bisher Kasse, Kohle, Zündhölzer usw. genannt werden, das man grenzt es an Unfug, wenn man vom Reichstag kurzer Hand verlangt, daß er jetzt in fliegender Eile das Werk vollenden soll, von dem man doch die Hoffnung und Erwartung hegen möchte, daß es uns auf Jahre hinaus aus den finanziellen Nöten befreit.

So erfreulich es auch sein mag, wenn jetzt im ganzen Volk ein lebhaftes Interesse für die Reichsfinanzreform erwacht und dabei offenbar wird, wie man in unseren weiteren Kreisen den Egoismus des Agrarierturns als Schädling am Volkswohl erkennt — so soll man doch auch nicht in einer von einer wahren Huralstimung getragenen Steuerbegüterung auf den Reichstag einen Druck ausüben versuchen, um ihn zu einer schädlichen Ueberleitung bei der Finanzreform zu verleiten. Wir erleben sonst ein ähnliches Schauspiel wie bei dem Werk des Politaris, der sein Zustandekommen auch einer solchen Willkürarbeit verdankt, deren Schäden uns heute allenthalben entgegentreten.

Die Wirtschaftliche Vereinigung und die Reichsfinanzreform.

Die Wirtschaftliche Vereinigung zeigt in ihrer Haltung zur Reichsfinanzreform die gleiche Uneinigkeit und Unentschlossenheit wie in anderen politischen Fragen. Sie schwankt hier hin und her in dem Bestreben, dem Bund der Großwirte keinen Anlaß zur Unzufriedenheit zu geben, das Zentrum nicht allzu stark vor den Kopf zu stoßen und dann auch wieder die bloßfreundlichen Kreise in ihrer Wählerkraft nicht zu verärgern. So suchte der Reichstagsabg. Behrens die Agrarier zu beruhigen, als diese über den „deutschen Acker“ Liebermann v. Sonnenberg trauerten wegen seiner der Erbschaftsteuer gegenüber allzu freundlich eingenommenen Stellung bei der Beratung des Reichsfinanzentwurfs. Behrens, der sich so gern als „Arbeitervertreter“ aufspielte, schrieb über die Erbschaftsteuer ganz im Sinn und Geist Dr. Jahns gegen die „volksfeindliche“ Steuer! Und jetzt liegt uns ein in der „Harzburger Zeitung“ veröffentlichter Brief des Abg. v. Damm vor, der gleichfalls ein Angst-roboter in dem Dilemma ist, den Wünschen des Agrarierturns entgegenzukommen und doch auch unter keinen Umständen als ein Vlodgänger erscheinen zu wollen. Er verteidigt sich und die Wirtschaftliche Vereinigung hier besonders wegen der Abstimmung über die Vanteneinsteuer in der Unterkommission der Steuerkommission. Es heißt da wörtlich als Antwort auf eine an ihn aus der Harzburger Wählerkraft gerichtete Anfrage:

An der von Jönen erwiderten Abstimmung bin ich vollkommen teilhaftig. Die Abstimmung fand statt in einer Unterkommission der Steuerkommission, welche gebildet war, um eine Verständigung in der Vanteneinsteuerfrage herbeizuführen. Den Vertretern der Wirtschaftlichen Vereinigung war nun keine gebundene Majorität vorgeschrieben worden, weil das eine Verständigung nur erschwert hätte. Die Wirtschaftliche Vereinigung steht auf dem Standpunkte, daß das von der Regierung vorgeschlagene Monopol die glücklichere Lösung sein würde. Als das Monopol aber bei der Abstimmung der Unterkommission keinen Befall fand, mußte über eine Erhöhung der Konsumsteuern beraten werden. Hier vertraten nun unsere beiden Mitglieder die Ansicht, daß mit einer Erhöhung der Steuer um 100 Millionen Mark nicht gleichzeitig eine Herabsetzung der sogenannten Liebesgabe verbunden werden könne. Diese Ansicht halte ich für zurechtfindend. In der Abstimmung lag absolut keine Feindschaft gegen den Bund, es war vielmehr ganz selbstverständlich, daß bei jener ersten Abstimmung jeder nach seiner Ansicht stimmte, um nachher Vergleichsverhandlungen mit den anderen Parteien aufzunehmen. Wenn es nötig ist, so wird die Wirtschaftliche Vereinigung ohne Zweifel dem Antrage Camp, wonach eine Herabsetzung der sogenannten Liebesgabe stattfinden soll, zustimmen. Man kann es ihr aber nicht verargen, wenn sie in Interesse der kleinen Brennerer sich zunächst bemüht, das Monopol durchzuführen, um es wenigstens zu erreichen, daß nicht eine weitere Schädigung durch Verminderung der Spannung zwischen kontingentierten und inkontingentierten Spiritus stattfindet.

Die ganze Abstimmung in der Unterkommission hatte gar keine besondere Bedeutung und würde garnicht beachtet sein, wenn nicht gleichzeitig das bekannte Gespräch zwischen Hermann und Passermann stattgefunden hätte, welches zwar ein reines Privatgespräch war, aber in den Blättern so ausgelegt wurde, als ob die Konfessionen den Bund kündigen wollten.

Ich halte es ebenso wie Sie für dringend erwünscht, daß der Bund die Finanzreform zustande bringt. Sie können auch versichert sein, sehr geehrter Herr Mitzeifer, daß es die Wirtschaftliche Vereinigung bei den Verhandlungen an dem nötigen Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergebener
v. Damm.

Dieses Dokument für die Schaulustpolitik der Wirtschaftlichen Vereinigung bedarf keines Kommentars, aber der weiteren Verbreitung ist es würdig.

Gegen die Kanzlerfürzenden Zentrumsgrafen Braßma und Spee

und den Teil der Zentrumspreffe, die diesen Sport mitbetreibt, wendet sich ein weltliches Zentrumsbblatt, die in Velle erscheinende „Glocke“, indem sie sich aus Berlin schreiben läßt:

„Es ist gar kein Unglück, wenn die Hof- und Regierungsjame mal eine Zeitlang das Zentrum nicht

becheint. Krummer Wege, Intrigen gegen den Kanzler, Umschmeichelung des Kaisers und Begünstigung des Wiederanlebens des persönlichen Regiments bedarf es nicht, um den Einfluß des Zentrums zurückzugewinnen. „Der gerade Weg ist der beste“ und „Ehrlich währt am längsten“, das sind alte Volksprüche, deren Wahrheit sich noch immer bewährt hat. — Ganz Deutschland war froh, als im Herbst vorigen Jahres aus Anlaß des englischen Kaiser-Interwies sich alle Parteien gegen das seit vielen Jahren besagte persönliche Regiment erhoben, und die Kundgebung des Reichstages gegen dieses persönliche Regiment wurde mit Recht als eine vaterländische Tat gepriesen und hat nicht wenig zur Beruhigung des Auslandes und zur Hebung des deutschen Ansehens im Auslande beigetragen. Die ganze Zentrumspreffe hat damals den Sturm gegen das persönliche Regiment kräftig mitgemacht. Es mutet deshalb sonderbar an, wenn jetzt einige Grafen durch das Land ziehen und dem Reichskanzler einen Streich daraus zu drehen suchen, daß er damals den Kaiser im Stich gelassen habe, daß er womöglich selbst die ganze Geschichte angezettelt habe, um für sich selbst ein persönliches Regiment zu etablieren — man denke: ein persönliches Kanzlerregiment unter Kaiser Wilhelm II.! — daß das Ansehen der Monarchie durch dieses Verhalten des Kanzlers unübersehbar Schaden erlitten habe usw. Noch weniger ist es zu verstehen, wenn angefehene Preßorgane dasselbe Lied singen, an dessen Wahrheit sie doch selbst unmöglich glauben können. Wir können dieser Art Politik keinen Geschmack abgewinnen.“

Inzwischen fährt die „Germ.“ fort, weiter gegen den Fürsten Billow zu intrigieren. Da sie der Tatsache, daß zur Zeit der Reichskanzler das volle Vertrauen des Kaisers genies, nicht widerprechen kann, so sucht das Berliner Zentrumsblatt die „Verfälschung“ wenigstens in der Person des Fürsten Billow persönlich verlegenden Form darzustellen. Zu diesem Zweck nimmt die „Germ.“ von der Meldung eines Berliner Sensationsblattes Notiz, wonach Fürst Billow in der Unterredung vom 11. März d. J. „unter Tränen“ den Kaiser seiner ersten Treue versichert habe, und fügt aus eigenem Hinz, daß bei dieser Gelegenheit der „Reichskanzler wie ein Schloßhund gehault habe, da er wohl wußte, daß der Kaiser gegen Tränen stets nachgiebig ist“.

Die Umwälzung in der Türkei.

Einzelne Fälle von Mißhandlungen oder Raubzügen gegen Offiziere waren auch am Mittwoch so konstatiert. Die Meuterer hatten eine Proskriptionsliste aufgestellt, auf der sich hundert Militär- und einige Zivilpersonen befinden, darunter Gilmibascha, deren Erschießung bzw. Auslieferung sie verlangen. Man hofft, die Meuterer werden jetzt ihre Forderungen fallen lassen. Die türkischen Blätter geben entweder gar keine oder nur referierte Kommentare zu den Ereignissen der letzten Tage. „Idam“ meldet, daß nach Auslassungen verschiedener Personen die auf dem Plage vor dem Parlament versammelten Soldaten genügend mit Geld versehen waren und alle Wünsche zurückgewiesen.

Gegen die Jungtürken haben die aufrührerischen Soldaten förmlich gewißt. Die Redaktionsräumlichkeiten der jungtürkischen Blätter „Tanin“ und „Schurai Umnet“, sowie die Räume des jungtürkischen Klubs und des Frauenklubs sind vom Vöbel unter Führung von Soldaten zerstört und geplündert worden. Der Chefredakteur des „Tanin“, der Deputierte Dufsein Dschahid und der Saloniker Deputierte Dschahid sollen sich in eine Versteckung geflüchtet haben. — Auch die übrigen jungtürkischen Deputierten und viele hervorragende Jungtürken haben sich teils versteckt,

teils sind sie geflüchtet. Das Kriegsministerium ist bemüht, die Offizierbestände der meisten Regimenter in Konstantinopel zu ergänzen, da die Offiziere, die als Jungtürken oder sonst verhaftet sind, im Dienst fehlen. Das Haus des früheren Kommandanten der Kaiserlichen Garde, Mukhtar Pascha, wurde von mehreren Bataillonen der Meuterer belagert und hißte die französische Flagge. Daraus unterließen die Truppen auf Wunsch der Regierung einen Angriff. Viele Personen sind auf die im Hafen liegenden Schiffe geflüchtet. In Topkane sammelte sich der Pöbel und nahm eine drohende Haltung an; er wurde jedoch vom Militär zerstreut.

Bei der Zerstörung des jungtürkischen Klubs wurde das Archiv teils zerstört, teils beschlagnahmt. Den Klübschriften zufolge sollen sich unter den beschlagnahmten Papieren sehr kompromittierende Schriftstücke befinden.

Die Zahl der seit Beginn der Bewegung Verlegten wird auf 70, die der Getöteten auf 15 geschätzt. Die Mehrzahl der Unglücksfälle ist durch die Freundschaft der Meuterer verursacht worden. Unter den Toten sollen sich jedoch auch einige hohe Würdenträger des Hofes befinden.

Die Regierung veröffentlichte am Donnerstag einen Erlass, in dem das Schießen in den Straßen, das zu bedauerlichen Unglücksfällen geführt habe, streng verurteilt wird, da es mit den Vorschriften des Scheriatgesetzes in Widerspruch stehe. Der Erlass fündigt strenge Verurteilung aller schiessenden Personen nach dem Scheriatgesetz an und fordert die Bevölkerung auf, ihren Geschäften nachzugehen und alles zu unterlassen, was gegen die Verfassung verstoße.

Auf Wunsch der Soldaten reaktiviert wurden vom neuen Kriegsminister diejenigen ehemaligen Offiziere, deren Rückberufung die Soldaten verlangten. Marschall Schevket Pascha hat den Oberbefehl über die zweite Division, die kaiserliche Garde, wieder übernommen.

Der neue Großwesir richtete an alle Wälis eine Zirkularbesehe, welche beauftragt, es sei die höchste Pflicht der Beamten, in allen Angelegenheiten gemäß dem heiligen Scheriatgesetz vorzugehen und ein gutes Einvernehmen zwischen den verschiedenen Volksklassen entsprechend der Verfassung herzustellen. Das Ministerium ist in der ferneren gemeindeten Zusammenfassung gebildet und vom Sultan bestätigt; nur der Marineminister ist interimistisch ernannt.

In der Zirkularbesehe des Großwesirs zur Beruhigung der Wäliote heißt es, die Soldaten hätten unter anderem die Forderung gestellt, die Offiziere, mit welchem sie unzufrieden seien, durch andere zu ersetzen. Der Sultan habe befohlen, das Wäliote zu veranlassen, wenn für einen eventuellen Erlass Offiziere vorhanden sind. Mukhtar Pascha, der Kommandant des ersten Korps, unter dessen Oberbefehl die anfangs zum jungtürkischen Komitee haltenden Truppen standen, ist mit der Wäliote geflüchtet. — In der Kammer waren am Mittwoch etwa 70 Deputierte anwesend. Unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Nisa erklärte sich das Haus für nicht beschlußfähig und beauftragte den Präsidenten, für die Donnerstagsitzung alle Abgeordneten telegraphisch einzuladen.

Der Sultan verließ der Fahne der Marine-Soldaten, welche ihm am Dienstag mit anderen Soldaten hulbigten, und denen er sich am Fenster zeigte, zwei Dekorationen. Ein Unteroffizier wurde vom Sultan empfangen und beauftragt, den Truppen Grüße des Sultans zu überbringen und ihnen die Ernennung Edems zum Kriegsminister mitzuteilen. Am Dienstag und Mittwoch zogen fortwährend zahlreiche Soldaten vor das Hippodrom, wo sie dem Sultan stürmisch jubelten. Die türkische Presse drückt bei der Besprechung der letzten Ereignisse große Befriedigung über die Sicherstellung des Scheriatgesetzes aus und mahnt zur Ruhe. Wie „Islam“ meldet, wurde der Führer der albanesischen Deputierten, Zemal, am Mittwoch vom Sultan in Audienz empfangen. Es verlautet, daß ihm Wäli große Bewürdigung bereitet. Der Sultan hat die Rückberufung der vom ehemaligen Kriegsminister aus dem Wäli entlassenen Balaktruppen angeordnet. Die Rückberufung der Truppen ist am Mittwoch bereits teilweise erfolgt. Truppenbewegungen dauerten den ganzen Tag an.

Was wird aus dem Parlament? Wie am Donnerstag gemeldet wird, hat außer dem Präsidenten auch der Vizepräsident der Kammer Resalat demissioniert.

Die Stadt Konstantinopel war am Mittwoch abend fast vollkommen ruhig. Auch die Nacht zum Donnerstag verlief ohne Zwischenfälle. Die Straßen waren morgens ruhig. Die Morgenblätter vom Donnerstag begrüßen das neue Kabinett Zeweff Pascha und heben die gemäßigte Haltung der Truppen lobend hervor.

Wie ein Privatkorrespondent des „Wolffschen Bureaus“ meldet, erdienen die Lage Donnerstags mittag völlig beruhigt. Die Straßen boten das gewöhnliche Aussehen, alle Bänke und Läden waren geöffnet und

der Geschäftsverkehr in vollem Gange. Auf den Straßen sah man kein Militär mehr.

Beginnen die Armeniergräuelt wieder? Nach einer Meldung des „Meuterers Bureaus“ aus Konstantinopel begehren, Konstantinopel zufolge, in Mexina, wo zwei Mohammedaner von einem Armenier ermordet wurden, die Mohammedaner Wortdaten gegen die Armenier; die christlichen Gemeinschaften bitten um Hilfe.

Weiter wird telegraphisch noch gemeldet: Saloniki, 15. April, 9 Uhr 10 Min. abends. Das hiesige jungtürkische Komitee hat in einem Meeting gegen den Kabinettswechsel protestiert und beschlossen, mit dem mobilisierten dritten Armeekorps gegen Konstantinopel zu marschieren. Jazi Bei wird für heute abend mit etwa 10000 Freiwilligen hier erwartet.

Saloniki, 15. April. Zwanzig Bataillone des dritten Korps sind einberufen worden. Die Wagenfestung Saloniki-Konstantinopel hat Befehl erhalten, alle verfügbaren Waggons für eventuelle Truppentransporte nach der Hauptstadt bereitzustellen. Gegenwärtig findet ein imposantes Massenmeeting statt. In der Stadt sind alle Läden geschlossen. Allgemein wird der Wunsch nach Sicherung der Verfassung laut. Konstantinopel, 15. April, 5 Uhr 45 Min. nachm. Soeben fahren Karoszen und Marine-Soldaten auf sequentiellen Wagen nach dem Hippodrom, um gegen den interimistischen Marineminister zu protestieren. In einzelnen Stadtteilen herrscht wieder Beruhigung. Der frühere Kriegsminister Ali Nisa und andere höhere und niedere Offiziere, die als Jungtürken gelten, halten sich verborgen. Wäli sind, soweit es sich feststellen läßt, sehr wenige Jungtürken, da sie auf Veranlassung der meingens Vernehmung hoffen. Die Depeschenkur ist aufgehoben.

Konstantinopel, 15. April. (Meldung des Wiener K. K. Zeig. Korresp. Bureaus) Die Hofgäste und Gesandten hatten heute dem Großwesir offizielle Gratulationsbesuche ab, bei welcher Gelegenheit Zeweff Pascha beruhigende Zusicherungen im Hinblick auf die Lage gab und sich für die Veranlassung der Haltung der Truppen des Marinekorps und des Saloniki-Korps bereites Interesse zeigte. Diese Mittelungen haben die Diplomaten sichtlich beruhigt, und es beginnt bei ihnen jetzt eine optimistische Auffassung über die Situation und die nächste Zukunft vorzuherrschen.

Bera, 15. April. Die Kammer verhandelte heute unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten in geheimer Sitzung über den Erlass einer Proklamation. Von den jungtürkischen Abgeordneten ist etwa die Hälfte erschienen, die übrigen Deputierten sind ziemlich vollständig anwesend, die Ministerbänke sind leer. In den Wandelgängen herrscht große Erregung. Die jüngsten Ereignisse werden verschieden beurteilt, und die Realpolitik des Hofes ist unpopulär. Man hat augenscheinlich erwartet, daß der Sultan eingreifen werde. Wie verlautet, wurde der Vorschlag gemacht, eine Deputation an den Sultan zu senden, um Anklagen über die Lage zu verlangen, da das Haus von dem Wechsel in der Regierung nicht unterrichtet sei. Nach weiteren unermesslichen Berichten sind in der heutigen geheimen Sitzung mehrere aus der Sitzung eingetragene Depeschen verlesen worden, worin der Benutzungsfrage der Bevölkerung und der Revolution der Sultan von dem Revolutionär Anusur gesprochen und erklärt wird, daß man, wenn die Verfassung in Gefahr sei, auf die Hauptstadt losmarschieren werde. Die Kammer beschloß, eine Proklamation zu veröffentlichen, worin erklärt wird, daß die Verfassung nicht in Gefahr sei. — Die Kammer billigte schließlich einstimmig die letzten Ereignisse und gab der Wäli Ausdruck, die Arbeiten zu dem Wohl des Landes weiterzuführen gemäß dem ministeriellen Erlassung nicht bedroht ist. Wien, 16. April. Soeben erfährt ich aus sonst verlässlicher Quelle, daß die Wäli beschlossen haben, in Konstantinopel eine gemeinsame Flottendemonstration auszuführen. Österreichische Kriegsschiffe sind von Cattaro, englische von Malta abgegangen.

Petersburg, 16. April. Die Petersburger Zeitung „Korrespondent“ meldet aus Semanopol, daß der Kreuzer „Terek“ nach dem Piräus abgegangen ist. Das Kriegsschiff muß demnach die Dardanellen passieren.

Frankfurt a. M., 16. April. Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel gemeldet wird, sind im Vorort Anadolou am Bosporus heute morgen zwei Schiffzähler wieder dem dortigen Truppenkommando angehörend stillgelegt worden. Die Wäli stellte die Offiziere auf der Straße an einer Mauer auf und nahm die Gratulation vor. In der Bevölkerung brach eine Panik aus, doch beruhigten die Soldaten die Menge, indem sie versicherten, daß nur die beiden Offiziere erschossen werden sollten.

Das Gesetz des Scheriat. Nichts kann die Ziele der Gegenrevolution deutlicher beleuchten als das Verlangen nach Wiederherstellung des Scheriat. Europa weiß viel zu wenig, was eigentlich damit gemeint ist. Dieses Gesetz ist, wie dem „V. A.“ von jungtürkischer Seite berichtet wird, nichts anderes als das Gesetz der Wäli mit dem Motto: „Augen um Auge, Zahn um Zahn.“ Es ist so barbarisch, daß die Türkei schon vor 150 Jahren begonnen hatte, sich davon abzugeben. Seit Jahrzehnten ist es als Strafgesetz bühlig auf sich oben, und es ist an seine Stelle der französische Strafbuch getreten. Die tatsächliche Wiedereinführung des Scheriat würde danach das osmanische Reich noch hinter das despotische Regime eines Abdul Hamid zurückführen. Den Männern, die diese Forderung vertreten, müßte es klar sein, daß, wenn sie an der Macht bleiben und das Scheriat-Gesetz wirklich durchzuführen sollten, die europäischen Staaten niemals zugeben würden, 30 Millionen Menschen auf neuem barbarischen Gesetz der Wäli auszuliefern. — Im übrigen hat, so selten es auf den ersten Blick erscheinen mag, das „Cherchez la femme“ seine Einwirkung auf die

lechten, weltbewegenden Ereignisse in Konstantinopel ausgeübt, ein Einfluß, der nicht unterschätzt werden darf. Natürlich hat dieser nicht in einer Aktion der in den Sären eingekerkerten Frauenwelt bestanden. Aber zu einem starken Vorkurs des starren Islamismus, als dessen Vertreter die Bannerträger der Gegenrevolution sich bekennen, gehört das Verhältnis der Frau zur mohammedanischen Gesellschaft. Es ist natürlich, daß das Jungtürkentum, das allen die Freiheit bringen wollte, vor den Fortritten der Frauenemancipation nicht halt machen konnte. Auch für die türkische Frau sollte eine neue Zeit beginnen. Laut verkündet haben die Jungtürken selbstverständlich niemals. Es wird uns von solchen Männern berichtet, denen die eigenen Mütter, seitdem sie in die Bewegung eingetreten waren, verständnislos gegenüberstanden, und die ihre Söhne als verloren betrachteten. Die Türkei weiß es eben nicht anders, als daß sie die unbedingte Untergehende ihres Gatten, und nicht wie bei uns seine Kameradin und Freundin ist. Die Jungtürken wissen wohl, daß eine neue Generation nur erwachsen könne in einem Elternhaus, wo die Frau nicht mehr die stumme Sklavin ihres Mannes ist. Den reaktionären Parteien war dieser Gedankengang Wasser auf ihre Mühle, und wenn die Jungtürken als Verberber der heiligen Religion Mohammeds hinfällten, so hat hierbei auch die moderne Auffassung eine Rolle gespielt, die diese Reformator, ob auch unausgesprochen, von der türkischen Frauenfrage haben müßten.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Nach einer Toulouner Meldung stellten mehrere Mitglieder des Marine-Untersuchungsausschusses fest, daß es in den Marinefrankensbüchern an Arzneimitteln, Wundsalben, Salben, sowie an Arzneipersonal mangelte. Es wurde konstatiert, daß die infolge der Katastrophen auf der „Gna“, „Caroume“, „Catonche-Beville“ verbrauchten Arzneimittel und Verbandstoffe bis heute nicht ersetzt werden konnten. Der „Zeit Parisien“ schreibt unter Hinweis auf die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung über die Kriegsmarine: Die vielen hundert Millionen, die das Land freiwillig bewilligt habe, um seinen Rang als Seemacht zu behaupten, seien infolge der Verschwendung in einem nahen Abgrund gefallen. Man dürfe sich nicht mehr damit begnügen, daß die Ergebnisse der Untersuchung lediglich zu einer parlamentarischen Erörterung führen. Frankreich habe genug davon gesehen und gehört; es sei unerlässlich notwendig, daß diesmal aus den Feststellungen der Marine-Untersuchungskommission praktische Folgerungen gezogen werden. Diese Maßnahmen dürften nicht hindern, daß auch die in der Vergangenheit begangenen Fehler geändert werden.

England. Der Kaiser von Rußland empfing am Mittwoch den japanischen Prinzen Kuni nebst Gefolge. Nach dem Empfang fand bei dem Kaiser eine Freundschaftstafel statt, an der Prinz Kuni, das kaiserliche Gefolge, das Gefolge des Prinzen und der Minister des St. Andreaskreuzes. — Der russische Minister des Äußeren, Iswolski, hat seine geplante Reise ins Ausland vorläufig verschoben. — Ein interessanter russischer Politikprozeß wird demnächst beginnen. Die Voruntersuchung gegen den ehemaligen Direktor des Polizeidepartements, Popuchin, ist beendet. Am Donnerstag wurde dem Angeklagten eine Kopie der Anklageschrift eingehändigt.

England. Der König von England ist am Donnerstag vormittag nach Paris abgereist. — Einer Meldung der Turkei zufolge ist ein englisches Geschwader von Malta nach den Dardanellen abgegangen.

Persien. In den persischen Wäli liegen folgende Nachrichten vor: Eine Flotte, die am Mittwoch von Bagdad nach der Stadt Fähris entfuhr, wurde, nach dem Entzug der Flotte zurückgeführt. Ebenso richtete eine von Ain ed Daulah ausgesandte feindliche Beschießung der Stadt nur geringen Schaden an. — Die Zombiden, ein Turkmennenstamm, umringten die Stadt Herabad, die vor einiger Zeit von kaiserlichen Revolutionären unter Führung des früheren Zeitungskorrespondenten Ranon eingenommen worden war, und erstickten den Kampf gegen die Revolutionäre, wobei viele Personen getötet oder verundet wurden. Ranon floh und seine Anhänger ergaben sich dem russischen Konsul. Im russischen Konsulat fanden viele Bewohner der Stadt und der umliegenden Dörfer mit Frauen und Kindern Zuflucht. Die Bevölkerung ist von einer Panik ergriffen, da ein Zubau von selten der Turkmennen befehligt wird.

Deutschland.

Berlin, 16. April. Das deutsche Kaiserpaar unternahm am Donnerstag vormittag in Venedig bei sehr schönem Wetter Spazierfahrten und machte im weiteren Laufe des Tages eine Reise von Wäli. U. a. besuchten beide Majestäten den Erzherzog Carl Stephan, der auf der Yacht „Novara“ in Venedig eingetroffen ist. Der Kaiser und die Kaiserin sind von dem Luftschiff sehr beeindruckt. Im Laufe des gefrigen Nachmittags nahm der Kaiser den Vortrag des Reichshofkanzlers Fürsten Bülow entgegen, der zur Mittags- und Abendtafel auf der „Hohenzollern“ eingeladen war. Der Abendtafel wohnte auch Graf Monts bei. Einen Teil des Tages nahm die Besichtigung der Markuskirche und der Gemäldesammlung im Palais des Grafen Mocenigo, wo die hohen Gäste von den Kommissen empfangen wurden, in Anspruch. Auch die Bildergalerie der Marchesa Sayard, Witwe des früheren englischen Botschafters in Konstantinopel, wurde in Augenschein genommen. Die Kaiserin und Prinz Oskar kehrten sodann auf die „Hohenzollern“ zurück, während Kaiser Wilhelm bei der Gräfin Morosino

einen Imbiss nahm. Am Nachmittag fand ein Empfang im Palazzo Papadopoli statt. Kaiser Wilhelm übergab dem Einband von Venedig 1000 Lire für die Armen der Stadt, auch verlieh Se. Majestät einige Ordensauszeichnungen. Die Abreise von Venedig nach Korfu erfolgte heute früh 5 Uhr. Die Ankunft in Korfu ist für Sonnabend vorgesehen.

(Der deutsche Kronprinz) trifft am 25. d. M. nachmittags von Bukarest, wo er am 20. an der Feier des 70. Geburtsstages des Königs Karl teilnimmt, zum Besuch des Kaisers Franz Josef in Wien ein. Der Kaiser Franz Josef wird seinen Gast am Bahnhof empfangen. Als Ehrendienst werden dem Kronprinzen der Kommandant der 47. Infanterie-Division Feldmarschall-Lieutenant Arthur Sprecher von Bernegg und der Kommandant des Husarenregiments Nr. 13, das den Namen des Kronprinzen führt, Oberst Samuel Freiherr von der Au-Loja beigegeben werden. Eine Ehrenkompanie mit Fahne und Musik wird am Bahnhof zum Empfang aufgestellt sein. In der deutschen Botschaft wird ein Dejeuner stattfinden.

(Staatssekretär von Schoen) empfing am Donnerstag mittag den neuen Vertreter Chinas am deutschen Kaiserhof General Ying-Tschang. In seiner Begleitung befand sich der Geschäftsträger

Scheng, der die Geschäfte der Legation seit der Abreise des Gesandten Sung interimistisch geleitet hat. Am Montag übernimmt General Ying-Tschang die Geschäfte. In diesem Tage beginnt nach dem chinesischen Kalender ein neuer Monat. Geschäftsträger Scheng kehrt nach China zurück.

Vermischtes.

* (Die Sonne bringt es an den Tag.) Im Jahre 1899 wurde im Walde nächst Dittersbach in der sächsisch-böhmischen Schweiz der fürstlich Knistpötsche Forstadjunkt Keller erschossen aufgefunden. Nimmehr zeigte der frühere Mithäftling des gegenwärtig wegen Einbruchsdiebstahls in der Strafanstalt Borg eingelieferten Franz Broke an, daß dieser den Forstadjunkten, der ihn beim Wäldern ertappte, erschossen habe.

* (Einer der bekanntesten deutschen Gastwirte,) der Präsident des deutschen Gastwirteverbandes, Ringel, ist bei seiner Rückkehr von einer Agitationsreise nach Berlin von einem schweren Unfall betroffen worden. Beim Verlassen des Straßenbahnwagens wurde von einem Automobil überfahren und erheblich verletzt. Infolge seiner Verletzung schiedliche Vorstandsmitglieder des Verbandes sorgten für seine Überführung nach seiner Wohnung in Bamberg. Lebensgefahr besteht, wie uns gemeldet wird, für den Verunglückten nicht.

* (Krankhafte Jugend.) Von der krankhaften Empfindlichkeit, die in unferen Tagen die Schülerwelt ergriffen hat, gibt der Selbstmord eines Zertianers in Berlin von neuem Kunde. Der Junge war von

seinem Vater am Dienstag abend wegen einer geringfügigen Unruhe gerügt worden. Die Eltern fanden am Mittwoch morgen das Kind in seinem Zimmer tot vor. Der Junge hatte in der Nacht die Gasblase geöffnet und einen Löffel von den Eltern erst kürzlich geschenkten Ring auf den Tisch gelegt.

* (Tod durch Überfahren.) Auf der Friedrich-Wilhelmshütte in Mülheim (Ruhr) wurden der 17-jährige Weihensteller Hermann Siffer und der 18-jährige Rangler Friedrich Sardenberg am selbigen Tage von einer Lokomotive bezw. von einem Güterzuge überfahren und sofort getötet.

* (Aufsicherungen eines betrunkenen Matrosen.) Eine Meldung aus Szeg von Mittwoch besagt: In Bord des Hamburger Dampfers „Girgenti“ verlegte in der letzten Nacht ein betrunkenen Matrose, namens Müller, dem zweiten Offizier des Schiffes, Zeblin, einen heftigen Stich ins Auge. Müller wurde in Gefängnis gelegt. Zeblin hat im Militärkrankenhaus Aufnahme gefunden.

Beschwerden

von **Postabonnenten** über mangelhafte Zustellung des „Merseburger Correspondenten“ erbitten wir an das zuständige **Postamt** oder an den **Postträger**, solche von **Abonnenten**, die den „Correspondent“ durch die **Austräger** oder **Posten** erhalten, **unmittelbar an den Verlag des „Merseburger Correspondenten“**.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- u. Familiennachrichten.
Sonntag den 18. April (Quasimodogeniti) predigen:
(Gesammelt wird eine Kollekte für das Kaiser-Friedrichs-Siechenhaus in Wittenberg.)
Vom. Vorm. 10 1/2 Uhr: Diakonus Butte.
Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Fällt aus.
Stadt. Vorm. 10 1/2 Uhr: Superint. Bihnen.
Nachm. 2 Uhr: Pastor Deltus.
Sonntags 11 1/4 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Reinhardt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
Altenberg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Schollmeyer.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein.
Schneitzstraße 1.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
Sakralische Kirche.
Sonnabend 5 Uhr abends: Beichte.
Sonntag morgens 1/7 Uhr: Beichte.
1/8 Uhr: Frühmesse.
1/10 Uhr: Barmherzigkeit mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Christentehre oder Anacht.
Gottesdienst im Kirchspiel Ebergau.
Ebergau. Vorm. 8 Uhr.
Kirchzöndorf. Vorm. 10 Uhr.

Gestern abend wurden wir durch die Geburt eines **munteren Mädchens** erfreut.
Water Friedr. Brode u. Fran,
Olgarbe 5.

Dank.

Zur Silberhochzeit sind uns von fern und nah so viele Aufmerksamkeit und Geschenke zuteil geworden, daß wir nur auf diesem Wege allen herzlich danken.
G. Ringel u. Fran

Befanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die öffentlichen Impfungen in hiesiger Stadt am 1., 5., 8., 12. und 15. Mai d. J. nachmittags 3 Uhr, in der Aula der gehobenen Knabenschule, im zweiten Korridor rechts, stattfinden.

An jedem Impftage nur eine bestimmte Zahl von Kindern geimpft werden kann, so werden die Eltern oder Pfleger der Impflinge hiermit aufgefordert, sich bis zum 30. April d. J. im Polizeibureau während der Dienststunden von 8 bis 1 Uhr vormittags zu melden, um daselbst den Tag, an welchem sie mit dem Impflinge erscheinen sollen, mitgeteilt zu erhalten.

Impfpflichtig sind alle im Jahre 1906 geborenen sowie die in Vorjahren ungeimpft gebliebenen oder ohne Erfolg geimpften Kinder; auch werden im Jahre 1906 geborene, mindestens 3 Monate alte Kinder zur Impfung angenommen.

Jeder Impfung muß am 7. Tage nach der Impfung im Impflokale behufs Nachschau wieder vorgelegt werden.

Diesjenigen, deren Kinder ohne Befehl ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der Nachschau ferngeblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Merseburg, den 14. April 1909.
Die Volkshygienekommission.

2 Schlafstellen offen
E. Vogel, Rauchsiederstraße, im Laden.

KAUMANN'S weltberühmte **Nähmaschinen**

für **Familiengebrauch** und **Handwerker** sind unstreitig die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum **Wäschestöpseln** und zur **modernen Stumpftiederet**.
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen **Abzahlung**.
Reelle Garantie. **Unerröhrlich gratis.**

Schmid'sche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen
neuester Konstruktion.
Wringmaschinen mit prima Gummivalzen.
Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3,
Fahrad- u. Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Werkstatt

Ein großer Transport **junge schwere hochtragende Färsen und Kühe, neumilchende Kühe mit den Kälbern** sowie sehr **schöne Zuchtbullen** steht von heute ab wieder bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Die für die Stadt Merseburg festgelegte **Gewerbesteuer-Rolle für 1909** liegt in der Zeit vom 17. bis 24. April d. J. im Steuerbureau, Ratkaus 2 Treppen, zur Einsicht aus.

Die **Stufen des Alters**, **Häutchen** und **Kuammelchen** Legats, welche bestimmt sind, **armen, flehigen und wärdigen Kindern** der hiesigen Stadt den **Besuch der ersten Bürgerchule** zu ermöglichen, werden in nächster Zeit von uns für die Zeit von **Okt. 1909 bis 1910** verteilt werden.

Bewerberinnen nehmen wir **innerhalb der nächsten 14 Tage** entgegen.
Merseburg, den 15. April 1909.
Der Magistrat

Wohnung,
300 Mk., zum 1. Juli zu vermieten
Überuhrstr. 7, 2 Treppen.
Eine kleine Wohnung, für 2-3 Personen passend, zum 1. Juli zu beziehen
Delgrube 15.
Junge Leute suchen zum 1. Juli Wohnung im Preise von 150-200 Mk., wenn möglich mit kleiner Werkstatt. Offerten erbitte unter **S B** an die Exped. d. Bl.

Fremdliche Schlafstelle
offen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Empfehle

hochfeines junges Rossefleisch
a Pfd. 80 Pf.

ff. Schinken und feine schnittfeste Schlawurst.
W. Naundorf
Rossschlächterei.

3 eichene Walzen
verkauft billig
G. Winkler.

Prima fette Ware,
extra fein,
empfehle **W. W. Kolbe,**
Rossschlächterei, Zirkelberg 2.

Eine Wäscherolle
steht zur gefälligen Benutzung
Delgrube 13.

Poseidon.
Sonntag den 18. April, nachmittags 3 Uhr.

Ausflug nach Teima.
Nur unsere sonst eingeladenen Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Bergschenke.
Sonntag den 18. April von nachmittags 4 Uhr an
Ballmusik,
wofür freundlichst einladet **F. Ohme.**

Männer-Turnverein.
Heute Sonnabend abend 1/9 Uhr
General-Versammlung
im Vereinslokal.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht.

Rössen.
Sonntag den 18. April von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik,
wofür freundlichst einladet
Friedrich Donath, Gastwirt.

Schkopau.
Gasthof zum Raben.
Sonntag den 18. April von nachm 3 und abends 8 Uhr an
Tanzmusik,
wofür freundlichst einladet
B. Reinsberger.

Deutscher Kaiser.
Sonnabend **Salzknochen.**
Ang. **Blöbel.**

Zum alten Dessauer.
Heute **Salzknochen.**
Sonnabend **Salzknochen.**
Heute **Sonnabend Schlachtfest.**
Frau **Clara Steger, Krautstr. 3.**

Energische Nachhülfe
tägl. für 11-jährigen Schüler gel. Off. mit Preis unter „Nachhilfe“ a. d. Exp. d. Bl.

Werdelfnecht
sucht bei hohem Lohn auch durch Vermittlung
Creyau Nr. 21.

Mehrere tücht. Schneider
(Groß- und Kleinstück)
für dauernde Arbeit bei höchstem Lohn sucht
Schneider Heyne, Zeimar.

Junges Mädchen sucht für nachm. Beschäftigung als Stütze oder zu Kindern. Offerten unter **H S** an die Exped. d. Bl. erheben

Kindel. Frau in mittleren Jahren, in best. Küche erf., sucht Arbeit zu häusl. Arbeit oder Land. Off. unter „Wirtschafterin“ a. d. Exped. d. Bl.

Ein Mädchen
auf das Land gesucht. Zu erfragen bei **Otto Classe, Schmiedestraße.**

Eine Brosche mit roten Steinen verloren worden. Abgegeben gegen Belohnung **Schmalstr. 12.**

Junger schwarzer Hund zu verkaufen. **Wahnen Deutscher Kaiser.**

Der Herr, welcher am 2. Feiertag abends mit dem 11 Uhr Zuge von Halle nach Merseburg fuhr, wird gebeten, ein Lebenszeichen unter **H S** Weisenfels postlagernd abzugeben.

Volkshochschule und Lesehalle
geöffnet Sonntag vormittags von 11-12 Uhr
und 3-7 Uhr nachm.

Freie turn. Vereinigung.
D. T.

Die Turnstunden finden regelmäßig
in der Turnhalle des Sal-Dom-
gymnasiums statt und zwar:
Turnerinnen-Abschnitt
Turnerinnen-Abschnitt
Männer- u. Jünglings-Abteilungen,
Freitag von 6-8 Uhr
Alle Herrenzige,
Freitag von 8-10 Uhr
Männer- u. Jünglings-Abteilungen.
Anmeldungen werden davor ent-
gegengenommen. Der Vorstand

Freie.

Singestunde.
Sonnabend
Der Vorstand.

Dramat. Gesellschafts-Verein
„Edelweiss“
hält Sonntag den 18. April (Klein-
Ostern) sein
Vergnügen
im „Augarten“ ab. Von nachm.
3 und abends 8 Uhr ab
gr. Ballmusik.
Gäste willkommen
Der Vorstand.

Bierstube halber Mond
Von heute ab
Anstich
ff. Adler- u. Pilsenerbier.
Sonntag früh 9 1/2 Uhr
Speckkuchen.
Neue Bedienung.

Rohlands Restaurant.
Täglich Konzert
vom Elite-Damenorchester
„Kreuzfidel“.
Anfang abends 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Franz Rohland.

Reichskrone.
Sonntag den 18. April,
abends 8 Uhr,
großes
Extra-Konzert,
ausgeführt vom gesamten Stadt-Orchester,
Dir. Fr. Hertel.

Benefiz
für Herrn Konzertmeister
Schwieder.
Billette im Vorverkauf a 30 Pf. bei
Herrn Frahnert und Diebold.
An der Abendkasse a 40 Pf.

Kretschmers Restauration.
Sonnabend Salzknochen.

Dieters Restauration.
Sonnabend abend Salzknochen.

Harings Restaurant.
Sonnabend
Schlachtfest

Menzels Restauration.
Heute Sonnabend
Schlachtfest.

Neue
Schlachtfest.
A. Leine, Sand 22.

Verkaufe Sonnabend von früh an
Schweinefleisch, Schmeer
und fettes Fleisch
Gottwardstraße 27.

Augarten.
Montag den 19. und Dienstag den 20. April
große Variété-Vorstellung
des 1. Halleschen Variété- u. Possen-Ensembles.
Schneidiges Damen-Personal. Vorzügliche Humoristen.
Ergebenst laden ein
Franz Sieler. DIRECTION Karl Henkelmann

Turnen Sie
mit
„Bahn frei“.
Bester, bei der deutschen Turnerschaft allgemein eingeführter Turnschuh. Ferner
Turnschuhe mit Leder- und Gummisohle
empfiehlt billigt
Paul Exner, Rossmarkt 2.

Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.
Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.
Annahme von Spareinlagen,
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der
Abhebung bei kulantesten Bedingungen.
Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebes-
sicherer Tresoranlage.
Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
Dividendenscheine.

Tanzunterricht.
Mein diesjähriger Unterricht für die Herren Schüler des Königl.
Dom-Gymnasiums beginnt
Mittwoch den 21. April im „Tivoli“.
Der Unterricht für Damen beginnt 2 1/2 Uhr, für Herren um 4 Uhr.
Gef. Anmeldungen nimmt Herr Ohme, Bühl 20, für mich entgegen.
O. Hölzer, Lehrer der Tanzkunst.

Künstliche Zähne, Plomben etc.
Umarbeitung schlechtstehender Gebisse.
Schmerzloses Zahnziehen. — Mässige Preise.
Willy Muder, Merseburg, Markt 19.
Inb. Hubert Totzke. Gegenüber dem Ratakeller.

Reinh. Möbius, Rossschlächtere,
Delgrube 5, Telephon 349,
empfiehlt

Prima Ware.
ff. Knack- und Wittwurk, Brüh- und Röstwürstchen.
BERGER

ADMIRAL
SCHOKOLADE
UNÜBERTROFFEN!

Sonntag den 18. d. M. erhalte
ich wieder eine frische Auswahl
junge hochtragende
und gute Milchkühe
mit Kälbern.
Hermann Heydenreich,
Grampa bei Mücheln. Tel. Nr. 30.

Reichskrone.
Achtung. Achtung.
Heute Freitag den 16. April
abends 8 Uhr
großes Gründungs-
Künstler-Konzert
der Original-
Moosbacher
Baner-Kapelle
6 Herren.
6 Instrumentalisten und
Humoristen.
Direktion: Wilhelm Troitzsch.
Gegründet 1897.
Das Beste was bisher für Merseburg
geboten wurde.
Entree frei. Programm 10 Pf

Theater
„Weisse Wand“
Merseburg.
Dienstag und Freitag Bilderwechsel!
Genieß das Leben mit Verstand,
Und was Dir sonst beschließen;
Erlebe Dich in der „Weissen Wand“,
Dort wohnt Du stets zufrieden.
Program.
Unter anderem:
1. **Benevenuto Bennini.** Ein histor.
prachtvolles Drama in 14 Akten.
2. **Hämming.** Prachtvoll fol. Märchen.
3. **Von einem Adler geraubt.** Ein
Drama aus dem Hochgebirge.
4. **Die Wanderung eines Flohes.** Zum
Schreiben.
Wundervolle sehenswerte Serie!!

Neue Sonnabend
Schlachtfest.
Fr. A. Sommer, ar. Ritterstr. 1.
Wäsche
zum Nähen und Sticken
wird angenommen. Stufenstr. 3 I.
Einen jüngeren Gehülfen
sucht zum 18. d. Mts.
R. Baumann, Wädernstr.

Jüngeren Bädereigenen
heißt 18. April ein
Ernst Schurig, Wädernmeister.
Suche zum 1. Juli für meinen Sohn-
halt ein besseres
Dienstmädchen.
Frau Frahnert.
Sauberes fräutiges Schulmädchen als
Aufwartung

Ein Schulmädchen wird als
Aufwartung
gesucht. Lindenstraße 8.
Vorschauverein zu Merseburg.
E. G. m. b. H.

Kassenabschluss
für den Monat März 1909.
Einnahme:

Kassenbestand vom Monat Febr. 1909	17 249 44
Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse	181 565 91
Vorschüsse-Zinsen	4 032 07
Aufgenommene Anlehen	37 642 69
Scheck-Konto	14 331 15
Uiro-Konto — Berlin	9 328 75
Laufende Rechnung — Berlin	7 555 70
Bank-Konto	178 954 90
Vereinskassapital von Mitgliedern	10 071 99
Referend.	210 —
Konto für Berichtsbene	28 462 57
Summa:	480 455 17

Ausgabe:

Gegebene Vorschüsse	271 387 05
Verkaufte Anlehen	58 838 11
Gezahlte Zinsen	96 67
Vereinskassapital von Mitgliedern	8 994 66
Verwaltungskosten	1 898 31
Scheck-Konto	14 492 93
Uiro-Konto — Berlin	12 611 01
Laufende Rechnung — Berlin	1 680 90
Bank-Konto	33 200 40
Konto für Berichtsbene	151 986 82
Summa:	444 585 95

Richtig Gehand: 44 898 21
E. Hartung, G. Peters, K. Heyne
Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

(Mit wech Liebvoller Fürsorge sich der Bund der Landwirte rein junferlichen Interessen annimmt), zeigt ein Leitartikel der „Deutschen Tageszeitung“, der über das schreiende Unrecht klagt, daß die neuen Provinzen Preußens, Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-Nassau nicht genügend im — Herrenhause vertreten seien. Und so fordert denn der Leitartikel, der den Grafen Kanitz zum Verfasser hat, drei neue Vertretungen für diese Provinzen: 1. für den Grafenverband (das ist das nötige); 2. für den alten und beständigen Grundbesitz (d. h. für Rittergüter, die seit mehr als 50 Jahren sich in derselben Familie befinden, oder Fideikommissen sind); 3. für die adeligen Klöster. — Und da sage nun noch Einer, daß der Bund der Landwirte nicht in erster Linie Bauerninteressen vertritt!

— Was die Wähler ihren Genossen in den Agitationsversammlungen zu bieten wagen), dafür hat Abg. von Bieberstein-Wosensin, der bekannte Provinzialvorsitzende des Bundes der Landwirte für Sprosseln, in einer Versammlung zu Rastenburg mehrere Beispiele gegeben. Aber die Erbansprüche jagte der brave Wähler: „Meine Herren, die Steuer ist wirklich derart, daß ich keinen Namen für sie habe, ich finde keinen Ausdruck für sie, für diese verabschiedungswürdige Steuer. Wer überhaupt noch Pietät hat, Frau und Kinder lieb, muß unter allen Umständen gegen eine derartige Steuer sein. Wenn man rot ist und Frau und Kinder in tiefer Trauer sind, kommt der Steuerbeamte herein und durchwühlt und durchschnüffelt alles — ich muß den Ausdruck gebrauchen — er tut ja freilich nur seine Pflicht. Was bringt das aber für namenlose Unannehmlichkeiten mit sich. In deutschen Ländern lebt die Auffassung, daß es dem Familiensinn nicht entspricht, wenn das Wenige, was er sich in seinem Leben erworben, nachher den Kindern zum Teil wieder weggenommen wird. Von diesem Kapital soll nun noch der Staat einen Anteil ziehen in dem Moment, wo gerade die ganze Familie in tiefer Trauer versetzt ist.“ — Noch schöner aber ist, was Herr v. Bieberstein seinen Zuhörern über den Kampf des Freisinnigen gegen die Spirituszentrale erzählte. Die Stellungnahme des Freisinnigen zum Branntweinmonopol hat ihren Grund darin, daß die Herren Freisinnigen den Spiritushandel begünstigen wollen im Gegensatz zu den Spirituszeugern. ... Wenn man darüber noch im Unklaren sein sollte ... so würde das daraus klar hervorgehen, daß die Freisinnigen mit aller Macht gegen die Spirituszentrale agitieren und ihr Aufsteigen dringend wünschen. Wie das betrieben wird, davon will ich den Herren eine „von gegnerischer Seite verbreitete“ Geschichte erzählen: In Wosen ist ein Herr von Liebenmann nicht der Zentrale beigetreten. Was war die Folge? Er ist nicht zu Hofe eingeladen worden. Er hat sich später, als seine Tochter erwachsen war, bemüht, eine Einladung zu Hofe zu erhalten, ist auch eingeladen und hingegangen, und als er sich verabchiedet hat, soll der Kaiser zu ihm gesagt haben: „Na, Liebenmann, jetzt treten Sie doch der Zentrale bei?“ (Schallende Heiterkeit.) Ja, meine Herren, mit solchen Geschichten wird Politik gemacht.

— (Die Samoa-Expedition) der Kreuzer „Leipzig“ und „Arkona“ und des Kanonenbootes „Jaguar“ unter Vizeadmiral Coerper darf im großen und ganzen als erledigt betrachtet werden. „Arkona“ und „Jaguar“ werden in kurzem nach der ostasiatischen Station zurückkehren, nur das Flaggschiff des Geschwaders, die „Leipzig“ bleibt vorläufig in der Südsee zurück. Bei der Ankunft des Dampfers „Oldenburg“ mit den Abfertigungstruppen für das Kreuzergeschwader Anfang Juni sollen „Arkona“ und „Jaguar“ vor Tzingtau liegen, um den Besatzungswechsel vorzunehmen. Da die Fahrt von Samoa nach Tzingtau einen Monat erfordert wird, der kaiserlichen Zeitung zufolge, die Abreise nach Wendigung der Rundfahrt um die Inseln erfolgen. Die Abfertigung für die „Leipzig“ bleibt bis zum Eintreffen dieses Schiffes in Tzingtau am Bande und untersteht bis dahin dem ältesten Offizier der ostasiatischen Station. Die abzulassenden Offiziere und Mannschaften kehren nicht mit der „Oldenburg“ heim, sondern mit dem nächsten heimkehrenden fahrlängigen Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd von Schanghai aus.

— (Der Zusammentritt der neuen Marinedetachements für Ostasien). Wie die „Inf.“ von unterrichteter Seite erfährt, wird das auf 150 Köpfe reduzierte Marinedetachment für Ostasien im Laufe des Monats Juni formiert werden. Die aus der Heimat zu entsendenden Mannschaften usw. werden mit dem Ende April abgehenden Trans-

port für das ostasiatische Kreuzergeschwader fahren, um dann ihren neuen Standorten zugeleitet zu werden. Es werden ja 80 Mann von hier aus die Reise antreten, während der Rest sich aus Kapitulanten der in Ostasien jetzt befindlichen Truppen zusammensetzt. Infolge der Stationierung des Marinedetachements fällt auch die ursprünglich in Aussicht genommene besondere Stammsformation für das 4. Seebataillon fort. Der Ersatz für das Detachement, der sich alle zwei Jahre auf ja. 60 bis 70 Mann stellt, wird von dem bestehenden Stammsseebataillon geliefert werden. Aber die Gliederung des neuen Marinedetachements, das dem 3. Seebataillon in Tzingtau unterstellt wird, ist bestimmt worden, daß 100 Mann als Gesundheitswachpost in Peking stationiert werden. Der Rest wird in Tientsin untergebracht werden. Der Offiziersstab besteht aus 1 Hauptmann, 4 Leutnants und 2 Ärzten. Die Mannschaften bestehen in der Mehrzahl aus Seeboldaten, die den Infanterieoffizieren versehen. Außerdem sind Artilleriemannschaften, Pioniere und einige Melde-reiter vorgesehen, so daß die Truppe den Charakter eines gemischten Detachements trägt.

— (Genosse Wankuß) ist als Reichstagsabgeordneter in Magdeburg darum abgesetzt worden, weil er erstens kein Einheimischer ist und zweitens befürchtet wird, daß die Wähler der Sozialdemokratie ihm ihre Stimme nicht geben würden. Deshalb soll nun ein Magdeburger Genosse aufgestellt werden, der nicht eine so prägnante Stellung gegenüber den „Bourgeois“ einnimmt. Der „Borw.“ erteilt seinen Parteifreunden in Magdeburg deswegen folgende immerhin sehr sanftere Rüge: „Die Spekulation auf Stimmen aus dem bürgerlichen Lager, die sich in den Ausführungen einzelner Redner verrät, ist nicht sehr erfreulich. Mandate, die mit solchen Mitteln gewonnen werden, sind sehr unsicherer Besitz. Mandate um jeden Preis zu gewinnen, soll nicht das Ziel unserer Arbeit im Wahlkampf sein. Eine Agitation, die sich kein höheres Ziel steckt, wird keine neuen Kämpfer für die Partei erreichen können.“

Volkswirtschaftliches.

(Bei der Erörterung der Frage der Jagdnutzung in den Staatsforsten hatte der sozialdemokratische Abgeordnete Vorkmann im preussischen Abgeordnetenhaus am 12. März u. a. gesagt: „Der ganze Försterrat bittet darum, mit aller Energie dafür einzutreten, daß die Jagd verpachtet und die vielen Millionen den allgemeinen Staatsfiskus zugewandt werden.“ Der Gesamtverband des Vereins für preussischer Forstbesitzer sendet uns nun eine Erklärung zu, in der es heißt: „Diese Ausführungen stehen mit den wirklichen, allbekannten Tatsachen in so vollständigem Widerspruch, daß dagegen hiermit als das allerentschiedenste seitens des Försterrates durch seine ordentlichen Vertreter Verwahrung eingelegt und diese gründlose Unterstellung energig fest zurückgewiesen wird.“ Der Vorstand macht darauf aufmerksam, daß in der von dem Abgeordneten Vorkmann speziell berührten Angelegenheit der Verein königlich preussischer Forstbesitzer gerade auf dem Standpunkt stehe, daß eine öffentliche Verpachtung der Forst nicht zu wünschen und eine Trennung der Jagd vom Forststand ohne Schädigung des letzteren nicht anzuhängen sei. Außerdem heißt es über das Verhältnis des Vereines zur Sozialdemokratie im allgemeinen: „Wir preussischen Förster wollen in unseren Witten und Wünschen weder durch den Herrn Abgeordneten Vorkmann noch einen seiner Parteigenossen jemals vertreten werden — was zur Vermeidung ähnlicher Vorkommnisse den Herren vereinsfremd in geeigneter Weise noch kund getan werden wird —, da uns hierfür bisher stets andere Wege offen gestanden haben, die auch fernerhin jederzeit für uns gangbar bleiben werden. ... Zwischen unseren Ansprüchen und denen der Sozialdemokratie bestand von jeher der allergrößte Gegensatz, und dieser wird auch allezeit bestehen bleiben.“

Provinz und Umgegend.

† Halle, 16. April. In der Vertreterversammlung des neuen Preussischen Lehrervereins, die kürzlich in Magdeburg abgehalten wurde, wurden Lehrer Krusekopp-Vettin bei Halle zum ersten und Lehrer Chr. Willno-Halle zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Vereinsorgane sind die „Wacht“, die „Neupädagogische Zeitung“ und das „Deutsche Lehrblatt“; letzteres Blatt wird bekanntlich vom Bunde der Landwirte unterstützt.

† Magdeburg, 15. April. In der am 3. bis 5. Mai stattfindenden ersten Verbandstagung der Frauenvereine der Provinz Sachsen handelt es sich um den Zusammenschluß sämtlicher Frauenvereine, ganz gleich in welcher Form. Die Hauptvorträge werden die Frauen W. Venners-Halle und M. Wegener-Breslau halten. — Zwecks Gründung einer Hans- und Grundbesitzerbank wurden zunächst 50 000 Mk. in Geschäftsanteilen gezeichnet. Ferner wurde in der jüngsten Versammlung des Wudauer Hausbesitzervereins beschlossen, auch die Interessen in den mittleren und

größeren Städten des Regierungsbezirks Magdeburg für die Gründung zu gewinnen. — Ein Arbeiter-Samaritanerbund ist hier während der Osterfeiertage ins Leben gerufen worden. Dem Bunde, dessen Sitz in Berlin ist, haben sich u. a. die Arbeiterfamiliätskolonnen in Dresden und Meissen angeschlossen. Die Zahl der gesamten Mitglieder wurde auf rund 1000 angegeben.

† Erfurt, 16. April. An verschiedenen Orten Thüringens wurden falsche Einmarkstücke mit dem Münzzeichen A und der Jahreszahl 1906 in Umlauf gebracht. Die falschen Münzen sind ziemlich scharf abgüsse aus weichem Metall und besitzen keinen Klapp. Der gerippte Rand ist recht mangelhaft hergestellt.

† Erfurt, 16. April. Die Wilddieberei steigt in unserer Gegend in hoher Blüte, und die Herren Wilderer tragen nichts nach der Schonzeit. So beobachtete der in Fiversgehofen stationierte rabelnde Gendarm in der Firs Röhnhäuser einen wildernden Mann. Dieser ergriff zwar die Flucht, doch der Radfahrer stellte ihn und nahm ihm das Gewehr ab. Der Wilddieb ist ein Fiversgehöfener Einwohner mit starker Familie.

† Dessau, 15. April. Durch die Explosion einer Petroleumlampe erlitt das Dienstmädchen Martha Müller so schwere Brandwunden, daß es starb.

† Zerbst, 16. April. Von den drei im hiesigen Kreiskrankenhaus befindlichen russisch-polnischen Saisonarbeitern, die an den schwarzen Poden erkrankt waren, ist einer gestorben. Die beiden anderen befinden sich auf dem Wege der Besserung.

† Götzen, 15. April. Im Götzhof zu Frensdorf weitete der polnische Bergarbeiter Starczak im Verkauf einer Kneiperie mit seinen Begleitern, er wollte in kurzer Zeit zehn Glas Nordhäuser von je 0,15 Liter Inhalt austrinken. Er kam auch bis zum neunten Glase, stürzte dann aber befinnungslos zu Boden und verstarb noch am Abend an den Folgen der schweren Alkoholvergiftung.

† Götzen, 16. April. Gerüchte von Vergiftungs-erkrankungen im hiesigen Kreiskrankenhaus waren gestern nachmittag in der Stadt verbreitet und hatten auch bereits den Weg in die Presse gefunden. Nach den amtlichen Feststellungen ist aber von einer Vergiftung keine Rede. Es war in der vorletzten Nacht bei etwa 25 Patienten starke Durchfälle aufgetreten; um eine Vergiftung kann es sich aber nicht handeln, da außer den Betroffenen noch etwa 80 Patienten, Schwestern und Wärter von der angeblich verdächtigen Schokolade gewaschen hatten. Die Polizei und die sofort benachrichtigte Staatsanwaltschaft stellten eingehende Ermittlungen an, konnten aber einen greifbaren Anhalt nicht finden. Die vorhandenen Speisereste wurden zur chemischen Untersuchung bestimmt. Möglich ist, daß trotz aller Sorgfalt Zutaten zu Speisen mit nicht erkennbaren Mängeln behaftet waren, wahrscheinlicher aber ist, daß es sich um Dürchfall während der Freitage handelt. Der Tod eines gestern verstorbenen Arbeiters steht mit diesen Erkrankungen in keinem Zusammenhang; der Unfalltort hat Schlagfluß als Todesursache festgestellt. Um aber allem vorzubeugen, hat die Staatsanwaltschaft die Besuche des Schlagnamts und die Sektion angeordnet. Heute sind alle Erkrankten außer jeder Gefahr.

† Crimla, 16. April. Ein gewaltiges Schadenafeuer zerstörte hier die Wirtschaftsgebäude des Volksschulischen Rittergutes. Mit unheimlicher Geschwindigkeit breitete sich der Brand über die 70 Meter lange Scheune, über Pferde-, Schaf- und Hühnerstall aus und vernichtete alles. Viel Getreide, 170 Sack Korn und Hafer und große Vorräte an Stroh und Heu, sowie 5 Leiterwagen und alle landwirtschaftlichen Hilfsmaschinen fielen den Flammen zum Opfer. Nur mit großer Mühe gelang es, das Mobilien der Schweizer zu retten. Zur selben Zeit, als das Feuer ausbrach, wurde im Unterdorfe im Halbauerschen Gasthofe eingebrochen. Man vermutet, daß die Einbrecher das Feuer angelegt haben, um die Aufmerksamkeit von ihrem verbrecherischen Tun abzulenken.

† Großkramsdorf, 16. April. Als der Hütten-schlosser Eduard Grosse von hier am Spätabend des ersten Osterfeiertages in seine Wohnung heimkehrte, ließ er an der Haustüre den Schlüssel fallen und fand ihn im Dürkel der Nacht nicht wieder. Deshalb lehnte er eine Leiter an, um durch ein Fenster im zweiten Stockwerk einzusteigen. Er glitt jedoch aus und stürzte ab. Mit einem Fuß blieb der Verunglückte im Zaun hängen und schlug mit dem Kopfe auf die Steine auf, so daß der Tod sofort eintrat.

† Leipzig, 16. April. In nichtöffentlicher Sitzung sind von den Stadtverordneten 25 000 M.

für den Ankauf der Speck von Sternburgschen China- und Japan-Sammlung bewilligt worden, die dem Museum für Völkerkunde bisher leihweise überlassen war.

† Halle, 16. April. Bekanntlich findet im Sommer 1910 in unserer Stadt das Kreislustfest des großen Turnkreises XIII. (Lützinger) statt, zu dem etwa 10000 Turner als Gäste erwartet werden. Die Halle'schen bürgerlichen Turnvereine haben zunächst den geschäftsführenden Ausschuss erwählt, an dessen Spitze Herr Prof. G. Stade steht. In einer weiteren Sitzung dieses vorbereitenden Ausschusses am kommenden Montag abend 8 1/2 Uhr in Willers Hotel (Magdeburgerstraße) wird die Ausgestaltung der weiteren erforderlichen Ausschüsse besprochen werden. Um sich ein Bild zu machen, was da alles benötigt wird, sei bemerkt, daß neben einem Festausflug ein Finanz-, Bau-, Turn-, Wohnungs-, Empfangs-, Turnfahrten- u. Ausschuss geschaffen werden muß.

† Vom Brocken, 15. April. Wieder einmal zeigte die Osterfeiertage, wie launisch das Brockenwetter sein kann. Während das sonnenklare Wetter des ersten Feiertages trotz einer Dunstschicht zu Zeiten wunderschöne Blicke in die Ferne gestattete, begannen schon Montag mittag Nebel die Brockenkuppe zu umhüllen, und der Westwind peitschte den Regen gegen die Fenster. Bald drehte der Wind etwas nach Norden, und der Regen wurde zu Schnee. Immer fürchterlicher wurde das Unwetter, die ganze Nacht hindurch heulte das Observatorium, und am Dienstag früh überließ die Geschwindigkeit des Sturmes 20 Meter in der Sekunde. In der Nacht zum Dienstag hatte das Schneetreiben aufgehört, und prachtvoller Nachreif bedeckte die Landschaft, der am Dienstag abend die Stärke von 25 Zentimeter erreichte. Am Mittwoch vormittag regnete es wieder. Dazu aber wehte ein Sturm aus Südwesten. Das Barometer schwankte in den letzten Tagen zwischen 653 und 645 Millimeter, das Thermometer zwischen plus 0,6 und 2,2 Grad Celsius.

† Dresden, 15. April. Das Kriegsministerium genehmigte die Teilnahme von 143 Soldaten an dem am Sonntag stattfindenden internationalen Dresdener Armeegedächtnismarsch.

Cokalnachrichten.

Merseburg, den 16. April 1909.

** Von der gehobenen Schule. Da der Umbau des Rektorzimmers in der gehobenen Schule noch nicht vollendet ist, wird Herr Rektor Fraung seine Sprechstunden für die gehobene Schule vorläufig im Amtszimmer der Altenburger Schule (Wilhelmstraße) vormittags von 10—11 abhalten.

** Bei Beginn der Radfahrersaison seien alle Radfahrer in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß sie im Besitze von Radfahrtafeln sein müssen, auch wenn sie sich das Rad nur geliehen haben. Die Karte wird von der Polizeibehörde des Wohnortes gegen Zahlung von 50 Pf. ausgestellt und hat jetzt dauernde Gültigkeit. Die Karte hat jeder Radfahrer bei sich zu führen.

** Stipendien zum Besuche der gehobenen Schule. Die Zinsen des Albert'schen, Hof'schen und Kunze'schen Legats, welche bestimmt sind, armen, fleißigen und würdigen Kindern der hiesigen Stadt den Besuch der gehobenen Bürgerschule zu ermöglichen, werden in nächster Zeit vom Magistrat für die Zeit von Ostern 1909 bis 1910 verteilt werden. Bewerbungen sind innerhalb der nächsten 14 Tage bei dieser Behörde anzubringen.

** Schutz den Bäumen und Sträuchern. Noch ist die Natur öde und kahle, nur vereinzelt sprechen im Walde und am Wege die Sträucher. Ein munteres Knospentreiben beginnt, an dem jung und alt ihre Freude haben. Der Winter ist zwar noch nicht ganz von bannen gezogen, aber er ist auf dem Rückzuge begriffen, den er sich durch gelegentliche Eiseschauer deckt. Das hindert nicht die Vögel im Walde, lustig und trotz Dinge zu sein. Die Wildtauben lassen munter ihren Lockruf erklingen, die Buchfinken schmettern hell, die Kohlmeisen zwitschern und hüpfen geschäftig im dichten Holz. Auch der Mensch fühlt sich gehoben und ermutigt. Noch deckt den Waldboden der alte Blätterfall, die Zweige der Laubbäume stehen kahle, und nur die Eiche hält treu und fest das verdorrte Laub. Aber der Städter fühlt ein eigenes Frühlingbahnen in sich. Was ist über die Dichterlinge gewippt worden, die jeden Baum, jeden grünen Strauch anfing! Es sind nachdenkliche Naturen, deren poetische Ergüsse man schließlich nicht zu lesen braucht. Weit gefährlicher sind jene Wagemutigen, denen Baum und Strauch nicht heilig sind. Es soll wahrhaftig niemand verneht sein, ein Zweiglein aus dem Walde zum Schmuck seines Heims mitzunehmen, aber feiner nehme mehr, als er wirklich zu diesem Zwecke braucht; er breche nicht den Gipfel aus, daß das Wäucher für lange Zeit verkrüppelt dasteht, er reiße auch nicht große Büsche ab, die er später als Laß empfindet und unterwegs achlos liegen läßt. Die Betätigung des Zerförungsbetriebes vieler Städte

in Wald und Feld ist ein trauriges Kapitel. Wer nicht den jungen Frühlingsschmuck zu schonen vermag, ist wahrlich nicht wert, daß ihn der Wald in seinen Schutz und Schirm nimmt.

** Wie uns von interessierter Seite gemeldet wird, hat das sächsische Futuristikministerium angeordnet, daß die Schreiber, Maschinenschreiber und Maschinenschreiberinnen neben tüchtigen Schulkenntnissen und guter Handchrift vornehmlich auch im Gebrauch der Stenographie geübt sind. Da dort, wie in mehreren anderen Bundesstaaten, die Stenographieunterrichtsfrage durch Landtagsbeschlüsse zugunsten des Gabelsbergerischen Systems geregelt ist, hat obiger Erlass auch nur die Gabelsbergerische Stenographie im Auge.

** Fahrradradiebstahl. Gestohlen wurde am Donnerstag nachmittag hier an der Stollbergschen Buchhandlung ein neues (Walter) Fahrrad Marke Sultana, Nr. unbekannt, das von seinem Eigentümer, einem Berliner Fahrradreisenden, dort für kurze Zeit hingestellt worden war. Die sofort aufgenommenen Recherchen nach dem dreifachen Diebe blieben erfolglos. Das Rad hat holzfarbene Felgen mit 4 schwarzen Streifen. Das hintere Rad ist mit Original- Odbau-Freilaubnabe versehen. Das linke Pedal trägt eine Vorrichtung, die das Ausstellen des Rades auf freier Straßenaufnahme versehen. Das linke Pedal trägt eine Vorrichtung, die das Ausstellen des Rades auf freier Straßenaufnahme ermöglicht. Die Lenkstange ist nach oben gebogen und hat Korngriffe, die mit Celluloidringen eingefaßt sind. Lederzeug hell, die vernickelte Alarmglocke hat Doppelbeschriftung und einen Durchmesser von 60 Millimeter. Die noch ungebrauchte Vaterne hat Emaillelack und 4-fachen Scheinwerfer. Der Wert des Rades beträgt etwa 100 Mk.

** Stadtheater in Halle. Die anlässlich des Gastspiels des Hofopernängers Otto Lähmann für Sonnabend angelegte Vorstellung von Rich. Wagner's „Lohengrin“ ist die letzte in dieser Spielzeit. Für die Sonntag-Nachmittag-Volksvorstellung ist noch eine große Anzahl Billets zu 60, 40 und 25 Pfg. zur Verfügung, die auch ohne Vorzugschein an jedermann von der Kasse des Stadtheaters abgegeben werden. Sonntag abend findet die vorletzte Aufführung der neuinszenierten Opere „Die lustige Witwe“ mit Frau von Boer in der Titelpartie statt. Am Montag wird nochmals auf vielfachen Wunsch die Dermovität „Madame Butterfly“ zusammen mit dem Ballet „Im Reich der Künste“ wiederholt. Dienstag und Donnerstag finden die ersten Wiederholungen des von der gesamten Kritik einstimmig glänzend besprochenen Lustspiels „Die Leutnants“ statt, das von einem zahlreichen Publikum bei der Premiere mit begeisterten Jubel aufgenommen wurde. Mittwoch wird „Die Fledermaus“, Freitag „Die lustige Witwe“ wiederholt.

G. Frühjahrsmitteleit. Der allgemeine Aufwachungsprozess zur Frühlingseit in der Natur, wie wir ihn jetzt wieder erleben, geht auch an dem Menschen nicht spurlos vorüber. Aber es ist merkwürdig, daß während die Pflanzen neu grünen und sprossen, während der Schmetterling sich entpuppt, und der Käfer aus seinem Perleth wieder zum Vorschein kommt, der Mensch gerade im Frühjahr von besonderem Müdigkeitsgefühl befallen wird. Frühjahrslethargie macht müde. So sagt man überall, ohne sich die Gründe zu dieser auffallenden Erscheinung erklären zu können. Selbst die Wissenschaft hat nichts über den Zusammenhang dieses Vorganges mit der Frühlingseit. Auffallend ist ferner, daß gerade jüngere Personen diese Müdigkeit am meisten verspüren. Selbst in heißen Sommermonaten wird einem das Gehen leichter. Und doch sollte gerade die Frühlingssaison die fröhlichste sein, nämlich die allgemach, wenn auch langsam, so doch sicher eintretende Wärme. Wärme gerichtet die Lust nach dem Sommerurlaub, wie man bei Sommerreise wahrnimmt. Der Sommer ist die Folge der Einbindung des Blutes, darum wird jetzt bei starken Märgen beim Militär, entgegengeleitet der früheren Anschauung immer zuerst nach schweißigen Wasser gefragt. Daß man nun den Einfluss der größeren Wärme gerade im Frühjahr am meisten spürt, das hat seinen Grund darin, daß man überhaupt jede Veränderung in ihrem Umfang am meisten merkt. Es liegt mir wie viel in den Gliedern, sagt man. Eigentlich müßte man sprechen: in den Adern, denn dieses schwerfließendes dunkle Blut erzeugt das Gefühl der Schwere. Außer Wärme machen aber auch schwere Speisen und Getränke das Blut dickflüssig. Darum ist es besser, statt fetter Fleischspeisen mit schwerverdaulichen Säuren in der warmen Zeit mehr Milch und Milchspeisen, Gemüße, Kompott und dergleichen Blut-ingerichtes Genüsse zu genießen. Deutlich kann man schon das Gefühl der Müdigkeit nach dem Mittagessen verspüren, wenn man reichlich Fleisch genossen und schweres Bier getrunken hat. Überhaupt erzeugt zu reichliche Nahrung Müdigkeit durch Überanstrengung der Verdauungsorgane. Welsehen kann man sich angewöhnen, doch Müdigkeit ist schon nach alten Gesundheitsregeln die Grundbedingung zum Wohlfühlen.

W. Was die Schwüle der Luft. Surra, sie sind da! Mit diesen Worten kitzelt mein Jüngster, ein hoffnungsvoller Quinzeaner, in die Wohnstube. Die Kaffezeit hat er natürlich verstimmt, denn draußen gibt es ja jetzt so viel zu beobachten und zu hören, das man darüber wohl die Bedürfnisse des Magens vergesse. Für eine Uhr oder ist er noch nicht „reife“. Er würde sie sofort „inwendig befehlen“, und das vertragen die Ithren in allgemeinen (schlecht). Trotzdem ich ihm nun wegen seiner Unmüdigkeit eigentlich den Trog leeren wollte, brachte ich es doch nicht über das Herz, denn die frischen Daten waren so rot und aus den braunen Augen leuchtete eine solche Freude, daß ich es nicht über mich gewinnen konnte, auf diesen Sommerfeiern einen Schatten zu werfen. „Wer ist denn da?“, beugte ich mich daher zu fragen, indem ich an Zigeuner, Betteleufanten oder andere Herrschaften dachte, deren

Erscheinen ja von der Jugend nicht mit Jubel begrüßt wird. „Zwei Mal aber küßte ich mich“, die Schwäne, Vater, unter alten Schwänen, und dente dir, sie haben gleich ihr Werk wiedergelunden. Ein paar Mal sind sie um das Haus geflogen, und dann wußte ich wieder Bescheid. „Nicht wahr, nun kriegen sie bald Junge?“ In der Tat hörte ich nun selbst schon das muntere Gewissgeräusch, und auch nachher, als ich wieder in meinem Arbeitszimmer saß und durch die Fenster die milde Frühlingssonne hereinströmte ließ, verfolgte es mich und führte mich in der Arbeit. Da ließ ich die Feder fallen und begann zu träumen. „Wohin? Von der Zeit, wo auch ich noch jubelte über die erste Frühlingssonne, die ich der Mutter bringen konnte, über die erste Schwäne, die ich in ihrem raschen Fluge erhaschte. Hinter der Stadtmauer bin ich groß geworden, und klein war das Haus meiner Eltern. Aber es muß wohl wohl sein, daß die Schwäne, die unter dem Dache sich ihre Nester gebaut hatten, Glück mit sich brachten, denn in diesem kleinen Hause wohnten Liebe und Zufriedenheit. Wie oft habe ich da die Tierchen beobachtet, wenn sie fleißig an ihren Nestern flüchten, wenn sie unermüdet aus und ein flogen, die ewig hungrigen Schnäbel ihrer Jungen zu füllen, oder wenn sie dicht neben einander auf den Telegraphenbäumen saßen, die durch unsere Gänge gingen, und ein wenig ausruhten von des Tages müdem Lauf, aber wenn ihr tiefer Flug die Gänge immer auf und ab ein kommendes Unmutter antändigte. Ja, das waren ja, seltsame Geister, die nun vorbei sind und nicht wieder kommen. So oft ich aber Schwäne zwitschern höre, dente ich wieder an meine Jugendzeit und ich summe das Lied: O wie lieb so weit, was mein einst war, und ich alter Geiß werde nichtig sentimental. Doch wie kann man aus dem frühlichen Lied der Schwäne nur wohnmüde Flügeln herausziehen? Doch etwas anderes fliegen sie. Sie fliegen auch von der schönen, lichte- und wärmedurchfluteten Gegenwart, sie fliegen von Liebe und Treue, die sie auch in der Ferne die Heimat nicht vergessen läßt, fliegen von einer Vaterland, die über allen meidet und sorgt auch für das geringste Gefährd. Da freue ich mich des Glüdes der Gegenwart, das mir so reichlich geworden ist, und schaue freundlich den kleinen Sängern nach, die mich daran erinnern, daß auch in meinem Leben es Frühling, und es singt mit den Schwänen um die Werte, wenn mir auch das Haar dieht, und die schöne Jugendzeit so weit entfernt liegt.

Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreisen.

§ Corbetha, 16. April. Reichstagsabgeordneter Rektor Sommer, der jetzt in seinem Wahlkreise weilt, spricht morgen, Sonnabend, abend 8 Uhr in Groß-Corbetha über „Reichstag- u. Reformen und sein Ende“. Das große Interesse, das von allen Parteien der Finanzreform entgegengebracht wird, läßt wohl auch hier auf guten Besuch rechnen.

§ Nohleben, 15. April. Ein hiesiger wohlhabender Kaufmann erhielt von einem Unbekannten einen Drohbrief, worin er aufgefordert wurde, 6000 Mark an einem bestimmten Ort niederzuliegen, widrigenfalls er ermordet werden sollte. Der Kaufmann erstattete Anzeige, und die Polizeibehörde leitete Ermittlungen ein, aber der Erpresser kam nicht zu jener Stelle, wohin er sich das Geld bestellt hatte.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 60 Jahren, am 16. April 1849, ist der preussische General von Döberitz zu Bischofswerder in Ostpreußen geboren, der mit Auszeichnung unter den Helden des deutsch-französischen Krieges zu nennen ist. 1858 war er persönlicher Adjutant des Prinzen Friedrich Wilhelm, späteren Kaisers Friedrich; 1866 führte er die 1. Garde-Infanterie-Brigade aus, und zeichnete sich namentlich in der Schlacht bei Königgrätz durch Erkämpfung der Höhe von Chlum aus, bei welcher er schwer verwundet wurde. 1867 wurde er preussischer Militärabteilungsleiter in Württemberg und 1870 wurde er mit dem Oberbefehl über die württembergische Felddivision beauftragt, welche er während des gegen deutsch-französischen Krieges führte. Später war er Generaladjutant und Kommandeur der 14. Division in Ostpreußen und 1879 wurde er zum Kommandeur des 14. (holländischen) Korps ernannt.

Napoleons Kriegskunst vor 100 Jahren zeigte sich wiederum in dem Kriege mit Österreich. Während die Österreicher ohne ein richtiges bestimmtes Ziel vorgingen, und ihre Generale wohl Einzelerfolge erlangen, aber nicht gemeinsam erfolgreich zu operieren wußten, ergriffen am 17. April 1809 Napoleon so leicht auf dem Steyrischen Kampe. In Donauwörth eingetroffen, zog er schnell seine Truppen zusammen und suchte den Österreicher in den Angriff vorzu zu kommen. Zwar kam es nun in dem folgenden Tagen zu keiner Entscheidungsschlacht, allein Napoleon wußte die Österreicher durch Wästelten und kleine Gefechte bedrängend so zu belästigen, daß sie in fünf Tagen wohl ein Drittel ihres eigenen Heeres einbüßten. Das Frankreich war, das unter Napoleons Kommando Deutsche, insbesondere Bayern gegen Deutsche kämpften

Wetterwarte.

17. April: Ziemlich heiteres, trockenes Wetter mit Nachtfrost und Reif, Tagestemperatur wärmer als am 16. April. — 18. April: Wechselnd bewölkt Wetter mit etwas Regen, Nacht und Morgen wärmer, Tagestemperatur gegen 17. April wenig verändert.

Von der Zeppelinpende.

Graf Zeppelin veröffentlicht in „Schwäbischen Merkur“ eine längere Erklärung, in der er über die Verwendung der Zeppelinschiffe Rede hält. Der Gesamtbetrag der Spende beläuft sich auf 608555 Mark. Graf Zeppelin weist in seinen Ausführungen zunächst auf die bisherige Verwendung der Stiftung hin und fügt dann fort:

Umfassende Anlagen, welche den raschen Bau von Luftschiffen in den in Aussicht genommenen Verhältnissen ermöglichen sollen, sind in der Ausführung begriffen. Verschiedene Unternehmungen, die eine wesentliche Förderung und Hebung des Luftschiffbaues bzw. Ausnutzung der

Auffschiffahrt versprechen, erhalten die notwendige Unterstützung. Wissenschaftliche Untersuchungen und Versuche aller Art zur Prüfung der einschlägigen Vorgänge und Vorrichtungen in der Welt sind im Gange, um fortgeschrittenen Volkswirtschaften leisten zu können. Von einem solchen Vorgehen ist zu erhoffen, daß dasselbe für lange Zeit Deutschland im Luftschiffbau und in der Luftschiffahrt an der Spitze der Völker stellen wird. Durch Anspannung der mir noch verbleibenden Kräfte, um uns diesen hohen Ziele näher zu führen, glaube ich am besten dem tiefsten Dankgefühl Ausdruck verleihen zu können, das mich gegen alle erfüllt, die mir mit ihren Gaben, Ehrungen und Auszeichnungen Hilfe gebracht und Freude bereitet haben. Das schöne Ergebnis des durch die Volksgenossen ermöglichten Entwidlungsganges meines Unternehmens wäre aber, wenn allgemein anerkannt würde, noch herrliche Früchte das eine und beglücktere Zusammenwirken von Geistern und Volk mit Unterstützung aller Sonderbestrebungen zu zeitigen vermag, und wenn diese Erkenntnis dann zur Wiederholung eines solchen einmütigen und opferwilligen Zusammenstehens anfeuern würde, so ist es sich um eine für das Wohl und die Ehre des Vaterlandes wichtige Sache handelt.

Der Bau von Luftschiffstationen.

Schon seit längerer Zeit gehen Meldungen durch die Presse, daß über das ganze Deutsche Reich verbreitete besondere Luftschiffstationen errichtet werden sollen. Der „Vor-Anz.“ meldet jetzt, daß in Frankfurt a. M. gegenwärtig auf Anregung aus verschiedenen Großstädten eine Gesellschaft in der Bildung begriffen ist, die sich zur Aufgabe gestellt hat, mit dem Bau von Luftschiffstationen so bald als möglich zu beginnen. Eine Berliner Firma beschäftigt sich mit dem Projekt der dreijährigen Vollendung bereits eingehend, ebenso verfährt das Stuttgarter Unternehmen und rheinische Großstädte. Die Luftschiffstationen, die die Gesellschaft errichten will, sollen je eine 150 Meter lange, entsprechend breite und hohe Halle umfassen, auf freiem Gelände gelegen, umgeben von kleineren Nebengebäuden. Die Station einschließlich des Geländes sind pro Station auf eine halbe Million berechnet. Auch die Mittelverteilung ist schon im Großen nach den Luftschiffstationen an den verschiedenen und mittelfür die bedeutenden Plätzen besprochen, will aber den Privatunternehmern die Initiative überlassen. Die ersten Stationen dürften sein: Berlin, München, Frankfurt a. M., Köln und Düsseldorf. Mit 16 Städten haben Vertreter der Gesellschaft bereits verhandelt oder werden noch Verhandlungen anknüpfen, u. a. mit München, Stuttgart, Mannheim, Würzburg, Frankfurt a. M., Köln, Ulm, Regensburg, Erfurt, Dresden, Halle, Magdeburg, Berlin.

Weiter läßt sich die „V. Z.“ aus Hohenhausen melden, daß die Errichtung einer Reichshalle an der russischen Grenze als bevorzugen gete. Der Militärminister hat, so heißt es in der Meldung, den Bau einer Halle am Gropowitzer in ernstliche Erwägung gezogen. In der Frage des Vorkriegs steht hat der Militärminister zu diesem Zweck ein großes Urteil von der Anleihekommission zurückgefordert.

Eine Nachricht aus Köln besagt, daß die dortige Zeppelinhalle eine Breite von 40, eine Länge von 160 und eine Höhe von 30 Metern erhält.

Sollte die geplante Gesellschaft für den Bau von Luftschiffstationen geübte Geister anwerben, so ist selbstverständlich die Frage nach dem Finanzierungsplan das sich vorzüglich auf 8 Millionen zu beziehen hätte, ein Kapital, das bei der Luftschiffstation in Deutschland leicht flüssig zu machen ist. Jedenfalls dürften die Motorluftschiffstationen alles aufweisen, um diese Pläne zu verwirklichen.

Gerichtsverhandlungen.

Der Sandlungsgeselle Kullbör von seinem Prinzipal zweimal mit dem Titel „Schafkopf“ belegt worden. U. verließ hierauf den Dienst und verlangte Wertschätzung des Gehalts für die Dauer des Vertragsverhältnisses. Das Kaufmannsgericht zu Berlin wies aber den Anspruch ab und der Begründung: Nicht alles, was man den 88 185 ff. des St. G. B. als Beleidigung aufzufassen ist, ist eine erhebliche Ehrverletzung im Sinne des Handelsgesetzbuchs. Lediglich Bemerkungen, selbst harte Beleidigungen fallen nicht darunter, wenn sie nicht wirklich geeignet sind, die Ehre des Handlungsgesellen in erheblicher Weise zu verletzen. Wo läme man in Leben hin, wenn man jede Ehrverletzung als erhebliche bezichtigen wollte?

Vermischtes.

* Die Entlassung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmal (s. d. Mittwochs) am Sonntag in Spandau statt. Der Leiter wollte Prinz August Wilhelm als Vertreter des Kaisers bel. Die Feiern hielt der Oberbürgermeister.

* Der Kirchenneubau in Hohenhausen. Der Bortaleintanz an der neuen katholischen Kirche ist, nach Mitteilungen der Polizeiverwaltung, durch Senkung von unter der Kirche liegenden Ton- und Gipssteinen verursacht; die Katastrophe liegt in keinem Zusammenhang mit dem Salzbergwerk. Eine Gefahr für die angrenzenden oder umliegenden Gebäude ist ausgeschlossen. Die Bodenfestigkeit ist 11 Meter lang, 10 Meter breit und mit Wasser angefüllt. — Die „W. R. M.“ erhalten folgenden Bericht aus Hohenhausen: Über den Bortaleintanz an der katholischen Marienkirche sind in auswärtigen Kreisen ganz abweichende Gerüchte erschienen. Am Sonntag waren Geh. Regierungsrat Polensky vom Handelsministerium und Oberbürgermeister in Hohenhausen, um die Senkungshöhe zu befestigen; gefahren fast zum gleichen Zweck der Oberpräsident v. Waldow in Begleitung des stellvertretenden Regierungspräsidenten aus Bromberg dort ein. Nach amtlichen Feststellungen dürfte die Kirche von mehreren Einflüssen betroffen werden. Die Witterung ganz abweichend vom gewöhnlichen, sind die Witterungsverhältnisse sehr verschiedenartig wieder zurückzuführen; den Sachverständigen versehen jetzt künftige Holzgebränge und Nachwachst. Im das Gelände ist ein Stachelbrot gegogen.

* (Raubmordversuch.) Auf eine geraden vordringliche Weise bei der dem Hofbesitzer Hutmantel in Aulsten bei Colnade (unweit Zülchungen) im vergangenen Monat in Dienst stehende polnische Köchin, die Arbeiterin die 61-jährige Mutter seines Dienstherrn war zu Ende gemartert. Hutmantel und seine Frau waren am 1. Osterfesttag zu Besuch in die Umgegend gefahren

als sie ebenfalls heimkehrten, nur niemand im Hause angetroffen. Die Eigentümer hand offen. Alles Suchen war anfangs vergeblich. Schließlich fand Hutmantel seine Mutter blutüberströmt und stöhnend neben dem Schmeinfest liegen. Sie vermochte kaum noch den polnischen Arbeiter, der ebenfalls nicht zu finden war, als Täter zu nennen. Der Unhold, der erst 19 Jahre alt ist, hatte die besagte Frau, als sie im Schmeinfest die Tiere fütterte, überfallen. Ihr einen Strich über den Hals gemoren und sie zu Boden gestürzt. Die Frau lebte, ihr das Leben zu lassen, aber der Unhold mochte eine Schlinge und versuchte nun sein Opfer zu erdrosseln. Dann stieß er die Unglückliche mit dem Kopfe auf den Boden, mißhandelte sie in unbarbarischer Weise mit einer Säule und verfestigte ihr schließlich einen Willehieb auf den Kopf. Darauf ließ er die Frau, die er tot glaubte, liegen, rückte die Schlüssel zu den Schränken, fand sie aber nicht. Genaumant hat er dann fast alle Schränke und Behälter erbrochen und nach Wertgegenständen durchsucht. Aus einem Schrank des dort wohnenden Altentelers Dahms hat er 50 bis 60 Mark Bargeld, sowie eine silberne Taschenuhr nebst Kette entwendet. Aller Wahrscheinlichkeit nach kommen zwei polnisch-galizische Arbeiter in Frage. Der Haupttäter, namens Jan Kuchler, ist künftighin der deutschen Sprache nicht mächtig. Ein Arbeiter, der sich nämlich in Wladybrische vermittelte, ist verhaftet worden. Das Verbrechen der überfallenen Frau gibt zu großen Besorgnissen Anlaß.

* (Die Vorgänge in Münchener Wurfkerge) haben zur Verdrängung von sonst stark besuchten Verkaufsgeländen geführt und machen sich auch auf dem Schlacht- und Viehmarkt geltend, wo die sonst zur Wurfkerge aufgetauften Tiere von Händlern nur zu Verlustpreisen abzugeben sind.

* (Frühlingssturm.) In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag braute ein heftiger Orkan über die Mark hin. In Berlin hat der Sturm neben Windbruch in den Fischen und Anlagen auch den Häusern böse mitgeteilt. Schornsteine umgeworfen, Fenster eingedrückt und die Häuser der Schloßparkstraße, die im vorigen Jahre durch des Sturmes fastin nach ein in großer Gefahr war, nun bedeckt, daß der Schornstein eines nach Verbleib geblieben Fabrikgebäudes der Siemenswerke durch den Sturm umgeworfen wurde. Das umliegende Mauerwerk beschädigte den Giebel und einen Teil der Fassade des Gebäudes. Personen wurden dabei nicht verletzt.

* (Verhaftung des Diamantenfahrlers.) Nach einer Meldung aus Paris ist der Diamantenschmied Remois, der im vorigen Jahre geflüchtet und in contumacia verurteilt worden war, dort am Mittwoch verhaftet worden. Zu der Verhaftung wird noch gemeldet, daß Remois in der Nacht zum Mittwoch sich ziemlich ungeniert in verschiedenen Vergnügungsetablisements auf dem Montmartre herumgetrieben hatte. Bei seiner Flucht im Juni v. J. hat er mitschleichen seinen Aufenthaltort gemeldet, der in Konstantinopel, Wien, Triest und zuletzt in London, wo er, wie er behauptet, verschiedene Male mit seinem Prozeßgegenstand zusammengetroffen sei, ohne aber von diesem erkannt zu werden.

* (Unruhen in Mexiko.) Wie aus dem Alameda Lager Beladena in der mexikanischen Provinz Joachula dem „Vor-Anz.“ gemeldet wird, entzündeten dort infolge des Verbotes, einen Alkohol zu verkaufen, eine Menge Unruhen, bei denen der Haus des Bürgermeisters mit Eisen beschnitten und in Brand gesetzt wurde. Die einschreitende Polizei erwies sich der angreifenden Menge gegenüber als zu schwach und wurde mit einem Verlust von 6 Toten zurückgedrängt. Erst später eintreffenden Truppen gelang es nach einer regelrechten Schlacht, bei der 32 Verletzte in einem Krankenhaus, die Verwundeten wieder zu heilen. 14 Unruhstäter wurden hingerichtet.

* (Die Tat eines Selbstmörders.) In Berlin M. machte ein Kaufmann in einem Todtschlaganfall mit einem schweren Hammer und einer Gabel auf seine frant im Werte liegende Frau einen Mordversuch und verletzte sie schwer. Auf die Hilfe der Angehörigen wurde der Mörder nicht hingelenkt, der sich bereits auf seinen zu Hilfe gelassen Sohn stützt hatte.

* (Raubmord.) In Wiesbaden in der Oberpfalz ist der 67-jährige Veteran Sehma mit einem mordennden Handwerksburschen, dem Steinhauer Jakob Klau aus Nürnberg, überfallen, ermordet und seiner Uhr und einer geringen Wertsache beraubt worden. Nach dem Verstand der Uhr wurde der Raubmörder in einem Raubort festgenommen.

* (3000 Damenstrohbiß gestohlen.) Bei einem nächtlichen Einbruch in Berlin haben Verbrecher nicht weniger als nahezu 30 000 Damenstrohbiß im Werte von 2000 Mark. Es dürfte den Tätern wohl schwerlich gelingen, die Hülfe „an den Mann“ zu bringen.

* (Bei einem verhängnisvollen Zusammenstoß mit einem Automobil ist Dienstag abend der Fabrikarbeiter Gustav Heppner in Berlin tödlich verlegt worden. Er hatte auf seinem Zweirade von der Arbeitshütte nach seiner Wohnung fahren wollen. In der Nähe des Humboldthains geriet er an eine Automobilbrücke heran. Er wurde mit seinem Rade zu Boden geschleudert und blieb lebenslos liegen. Mit einem Schildebrett und einer schweren Gelehrtenkoffer wurde er in den Leichenwagen transportiert und in den Leichenhaus eingeliefert.

* (Über eine Gefangenenerkennung im Justizhause zu Brandenburg wird neuerdings berichtet. Zu der Trennung der Gefangenen wurde ein Aufruhr entstanden, der sich schnell durch zwei Säle fortplante. Die Gefangenen wurden durch den Warden hinter den Mauern aufmerksam gemacht. Dann wurden die Gefangenen zerstreut, die Trennung ausgeführt, die Gefangenen in Gefängnisse aus der Trennung gemacht. Schließlich wurden die Gefangenen eine Tafel, die sie aus einem Bettladen hergestellt hatten. Den herbeigekommenen Warden und der Feuerwehr gelang es mit schwerer Mühe, die Ruhe wieder herzustellen.

* (Durch das Schmelzen im Kreis Unterfranken im Februar dieses Jahres ist nach unruhig abgegangener Anmeldung für Braute ein Gesamtgewicht von 24 Millionen Mark entstanden. Trotz des Gesamtgewichtes reichen die Unterfränkischer nicht aus; nur die unbedeutenden Gefährten erhalten einen Ertrag von etwa 40 000 M.).

* (Über ein empörendes Vorkommnis) bei der Verdrängung einer Selbstmörderin weiß das „Blatt. Zöndl.“ zu berichten. In München verfestigte sich die Berliner Frau, die Selbstmörderin, die sich selbst in den Totenkammer der Stadt nicht zu erweihen, auf einem Dampfen nach dem Ziehhof, und zwar nicht auf dem üblichen Wege, sondern auf einem einseitigen Feldweg dorthin gebracht worden sein. Der Bürgermeister

lehnte die Verantwortung für diese Art „drücklicher“ Beerdigung ab, er hätte nur ein „einfaches Begräbnis“ angeordnet. Hoffentlich wird die Schuldige an dieser Tat ermittelt. — Die Nachricht klingt zu unangebracht, daß man einmütigen noch starken Zweifel in ihre Richtigkeit setzen muß. Es wäre zu wünschen, daß eine baldige Aufklärung dieses Falles erfolgte.

* (Stromer-Humor.) „Wechte, Ede, ich kann gar nicht sagen, wie ich mein ollen zur beneide!“ — „Nann, meinen ollen zur?“ — „Ja; ich muß den langen Zug runterlofen und werd' bei die nächsten Zeiten immer magerer; er läßt sich tragen und nicht immer fett!“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. April. Fürst Bilow wird am Tage des Wiederzusammentritts des Reichstags Abordnungen aus verschiedenen Teilen des Reiches zur Entgegennahme von Erklärungen zugunsten der Reichsfinanzreform empfangen. Es werden auch Anträge erwartet. In Dresden beschloß eine Versammlung von Vertretern aller bürgerlichen Parteien, in einem Aufruf für die baldige Eröffnung der Reichsfinanzreform einzutreten.

Wien, 16. April. Der Kaiser hat gestern das Statut, betreffend die autonome Verwaltung der Kultur-, Stichtungs- und Schulangelegenheiten der Mohammedaner in Bosnien und der Herzegovina, sanktioniert. Das Statut basiert auf dem Prinzip der nur durch die allgemeinen Landesgesetze und das oberste Aufsichtswort der Regierung beschränkten Selbstverwaltung. — Das Programm der am Sonntag im Schloßpark zu Schöbrunn stattfindenden Huldigung für den Kaiser ist nun festgelegt. Etwa 60000 Personen werden, mit Karten versehen, in den Schloßhof eingelassen. Bürgermeister Dr. Queger mit dem Präsidium des Gemeinderats wird vom Kaiser im großen Hofzimmer empfangen. Nach der Anrede Dr. Quegers wird dieser den Kaiser bitten, sich auf dem Balkon der Freitreppe zu zeigen. Der Wiener Sängerverband wird das Lied „Gott segne das Vaterland!“ zum Vortrag bringen. Dann wird ein Hoch auf den Kaiser ausgedrückt, in das die außerhalb des Schloßes angeammelte Menge einstimmt, worauf alle Anwesenden die Kaiserhymne singen.

Madrid, 16. April. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, durch das der Bau eines neuen Schiffsgesamtwärkers, sowie die Instandsetzung der Arsenalen von Ferrol und Cartagena der Spanischen Schiffbaugesellschaft übertragen wird.

Korfu, 15. April. König Georg und Kronprinzessin Sophie von Griechenland sind heute mittag in Korfu eingetroffen und wurden feierlich empfangen. Ministerpräsident Theotokis war bereits vormittag angekommen. Die griechischen Panzerfahrer „Spetsaj“ und „Hydra“, die hier im Hafen liegen, werden bei Anstuf des Kaisers fest feiern.

Berliner Getreide- und Produktverehr.

Berlin, 15. April. Die erneuten Preissteigerungen in Amerika im Verein mit der hier herrschenden kalten, unbefriedigenden Witterung führten wieder zu einer Preissteigerung am hiesigen Weizenmarkt. Die Umstände nahmen aber keinen großen Umfang an, der Weizen wurde im Einfuhr mit Weizen höher notiert, auch finden einige Deckungen der Exporture stattgekommen haben. Hafer und Mais waren bei kleinem Handel etwas fester. Riböl blieb still. Wetter: veränderlich.

Weizen, ost. iml. 242,00 — 244,00 Mk., Mai 246,25 bis 247,00 — — — — —, Juni 244,00 — — — — — 244,25 Mk., Sept. 218,00 — 217,50 Mk., Okt. 215,75 — 216,00 Mk., Febr. 209,00 — — — — —, iml. 178,50 — 177,00 Mk., April — — — — —, Mai 189,50 — 189,00 — 189,75 Mk., Juni 188,50 Mk., Sept. 189,75 — 189,25 Mk., Febr.

Hafer sein 198,00 — 206,00 Mk., do. mitt. 194,00 bis 197,00 Mk., do. gering frei Wagen und ab Bahn 189,00 bis 191,00 Mk., do. russ. frei. Wag. 189,00 — 193,50 Mk., Mai 179,25 Mk., Febr.

Mais amerik. mitt. 171,00 — 174,00 Mk., do. runder 174,00 — 177,00 Mk., Bulgartischer — — — — —, März — — — — —, April — — — — —, Mai, Getreideslos. Weizenmehl Nr. 00 brutto 80,50 — 82,50 Mk., Febr. Roggenmehl Nr. 0 und 1 22,10 — 24,00 Mk., Mai — — — — —, Juli — — — — —, Febr.

Wasserkraft 170,00 — — — — —, April — — — — —, Mai 55,50 bis 54,90 — 54,90 Mk., Okt. — — — — —, Weizenmehl. Getreide iml. 189,00 — 174,00 Mk., do. feiner frei Wagen u. ab Bahn 189,00 — 175,00 Mk., do. russ. frei Wagen letzte — — — — —, März — — — — —, amerik. — — — — —.

Erdbein iml. u. russ. Futterm. mitt. 190,90 — 195,00 Mk., so. do. sein — — — — —, do. sein Tauben 186,00 bis 204,00 Mk., do. kleine Koch- — — — — —, do. Viktorja — — — — —.

Wasserkraft 170,00 — — — — —, April — — — — —, Mai 55,50 bis 54,90 — 54,90 Mk., Okt. — — — — —, Weizenmehl. Getreide iml. 189,00 — 174,00 Mk., do. feiner frei Wagen u. ab Bahn 189,00 — 175,00 Mk., do. russ. frei Wagen letzte — — — — —, März — — — — —, amerik. — — — — —.

Erdbein iml. u. russ. Futterm. mitt. 190,90 — 195,00 Mk., so. do. sein — — — — —, do. sein Tauben 186,00 bis 204,00 Mk., do. kleine Koch- — — — — —, do. Viktorja — — — — —.

Wasserkraft 170,00 — — — — —, April — — — — —, Mai 55,50 bis 54,90 — 54,90 Mk., Okt. — — — — —, Weizenmehl. Getreide iml. 189,00 — 174,00 Mk., do. feiner frei Wagen u. ab Bahn 189,00 — 175,00 Mk., do. russ. frei Wagen letzte — — — — —, März — — — — —, amerik. — — — — —.

Erdbein iml. u. russ. Futterm. mitt. 190,90 — 195,00 Mk., so. do. sein — — — — —, do. sein Tauben 186,00 bis 204,00 Mk., do. kleine Koch- — — — — —, do. Viktorja — — — — —.

Wasserkraft 170,00 — — — — —, April — — — — —, Mai 55,50 bis 54,90 — 54,90 Mk., Okt. — — — — —, Weizenmehl. Getreide iml. 189,00 — 174,00 Mk., do. feiner frei Wagen u. ab Bahn 189,00 — 175,00 Mk., do. russ. frei Wagen letzte — — — — —, März — — — — —, amerik. — — — — —.

Erdbein iml. u. russ. Futterm. mitt. 190,90 — 195,00 Mk., so. do. sein — — — — —, do. sein Tauben 186,00 bis 204,00 Mk., do. kleine Koch- — — — — —, do. Viktorja — — — — —.

Wasserkraft 170,00 — — — — —, April — — — — —, Mai 55,50 bis 54,90 — 54,90 Mk., Okt. — — — — —, Weizenmehl. Getreide iml. 189,00 — 174,00 Mk., do. feiner frei Wagen u. ab Bahn 189,00 — 175,00 Mk., do. russ. frei Wagen letzte — — — — —, März — — — — —, amerik. — — — — —.

Erdbein iml. u. russ. Futterm. mitt. 190,90 — 195,00 Mk., so. do. sein — — — — —, do. sein Tauben 186,00 bis 204,00 Mk., do. kleine Koch- — — — — —, do. Viktorja — — — — —.

Wasserkraft 170,00 — — — — —, April — — — — —, Mai 55,50 bis 54,90 — 54,90 Mk., Okt. — — — — —, Weizenmehl. Getreide iml. 189,00 — 174,00 Mk., do. feiner frei Wagen u. ab Bahn 189,00 — 175,00 Mk., do. russ. frei Wagen letzte — — — — —, März — — — — —, amerik. — — — — —.

Zwangsversteigerung.

Am Wege der Zwangsversteigerung soll das in Merseburg belegene, im Grundbuche von Merseburg Band 44 Blatt 1745, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirts **Max Weiner** in Merseburg eingetragene Grundstück: Breitestraße Nr. 18, brauereifertiges Wohnhaus mit Hofraum und Vorgarten mit einem jährlichen Pachtsumme von 271 Mark, Grundsteuerrollennummer 1954, Gebäudesteuerrolle 79 am 15. Mai 1909, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 — versteigert werden.
Merseburg, den 15. März 1909.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 17. d. M. versteigere ich im Casino hier und zwar:
vorm. 10 Uhr:
2 Faß Branntwein (circa 200 Liter) 2000 Stk. Zigaretten und
vorm. 10 1/2 Uhr:
2 große Warenschränke, für Zigarrengeschäfte passend, 1 eichener Ledentisch und 1 Sofa.
Merseburg, den 15. April 1909.
Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Herrschaftliche 1. Etage.

Seitwärtsstraße 30, einkl. auch geteilt, ist verlegungshalber zu vermieten und sofort oder 1. Juli d. J. zu beziehen.

Herrschaftl. Wohnung

von 6 Zimmern, 4 Kammern und Zubehör ist sofort wegen Verlegung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Hl. Ritterstraße 5.

Herrschaftliche Wohnung

von 8 Stuben, 4 Kammern und sonstigen Zubehör ist wegen Verlegung sofort zu vermieten und 1. April 1909 zu beziehen. Näheres im Hause daselbst.
Heraltstraße 15.

I. Etage,

event. mit Pferdehof, sofort oder 1. Juli 1909 beziehbar. Zu erfragen **Poststr. 8 III 2 Logis** zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen.
Waldsattel 1.

Barriere-Wagen

mit schönem Vorgarten, event. mit Gas-einrichtung, sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen
Weiße Mauer 10, im Laden.

Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober 1909 zu beziehen. Auf Wunsch mit Garten.
Neumarkt 67.

Zwei alleinlebende Personen suchen ein Logis, bestehend aus 1 Stube und 2 Kammern oder 2 Stuben und 1 Kammer nebst Zubehör zum 1. Juli 1909 zum Preise von 150 Mark. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, oder 1 Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zum 1. Juli von ruhigen Leuten gesucht. Offerten unter **A B** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer

mit Pension sofort zu vermieten
Weingartenstr. 27.

Ein möbl. Zimmer

zu verm. Zu erfragen
Koonstraße 10 II, links.

Einfach möblierte Stube

zu vermieten **G. Wetzel**, Karlsruh. 27.

Möbliertes Zimmer

für 2 Herren gesucht. Offerten mit Preis unter **K W** an die Exped. d. Bl.

2 Schlafstellen

offen **Koonstr. 10. port. rechts.**

Großer Laden

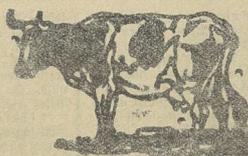
mit Nebenräumen und großen Kellern zum Preise von 400 Mark sofort zu vermieten. Offerten unter **A B C** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein gutverzinliches Wohnhaus

ist veränderungshalber zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Schlachtpferde

kaufte zu hohen Preisen
W. Naundorf, Tiefen Keller 1.



bei uns preiswert zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,

Weissenfels a. S. Telephon 57.

Eine neuemeltende Kuh

mit dem Kalbe steht zum Verkauf **Dürkewig Nr. 25.**
Aene und gebrauchte Fahrräder, Weinmaschinen, sowie alle Zubehörteile, Mäntel u. Schläuche billigst. Reparaturwerkstatt.
R. Gärtner, Unteraltendorf 4.

Gute Erde

bei bequemer Abfuhr hat billigt abgegeben
Karl Zwanziger, Kiesgrube Neues Schützenhaus.

Familiengärten

in schöner Lage, mit und ohne Laube, sind zu verpachten.
C. Heuschkel, Demmerstraße 12.

Pferde zum Schlachten

erhält **Reinh. Möbius**, Schlächterei, Merseburg.
Telephon 349.

Mastrindfleisch

a Pfd. 60 u. 65 Pfg. empfiehlt fortwährend
L. Nürnberger.

Flechten

lebende und trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge, aller Art
offene Füße
Bismut, Zink, Zinn, Aderbein, Honig, Aloe, Wundsaft und sehr kräftig; vor bisher vergeblich Hoffe geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
hat von Güte und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25. Dank schreiben gegen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. F. A. Schubert & Co., Weinböhler-Druckerei. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Flechtenkranke

trockene, nasse Schuppenflechte und das so unerträgliche „Hautjucken“ heilt unter Garantie (ohne Verunsicherung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Auf das Verstellungsverfahren wurde mit Deutsches Reichspatent Nr. 136323 erteilt.
R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kantstraße 97.



Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen.
das beste Waschmittel.
1/2 & Paket 15 Pfg.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen.

das beste Waschmittel.

1/2 & Paket 15 Pfg.

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen.

das beste Waschmittel.

1/2 & Paket 15 Pfg.

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen.

das beste Waschmittel.

1/2 & Paket 15 Pfg.

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen.

das beste Waschmittel.

1/2 & Paket 15 Pfg.

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen.

das beste Waschmittel.

1/2 & Paket 15 Pfg.

Von Sonnabend den 17. d. M. ab stehen wieder große Transporte bei hier hochtragender und frisch-melkender

Kühe und Kalben

(Ostfriesen- und Simmenthaler Rasse), dabei 1/2- und 1 jährige Kuh- und Bullenkälber; ferner beste bayrische Zugochsen

bei uns preiswert zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,

Weissenfels a. S. Telephon 57.

Ein gelblicher Pflaster

bei Gelenks-, Nerven-, Rheumatismus bringen schnellstens Linderung. a. Stk. 60 Pf. Alleinvertauf

Reinhold Rietze, Kaiser-Drogerie,

Hohemart 5.

Meinen werten Kunden von Stadt und Land zur Nachricht, dass ich nicht mehr Oberaltendorf, sondern

Neumarkt 2

an der Waterloostraße wohne.

Reparaturen, sowie Einziehen neuer Öfen und Pöcher in Schiefer und Ziegelsteinen, Pöcher und Zement-sal-Ziegelböden bei mehrjähr. Garantie. Höhermauern von Schornsteinen und Absetzen hoher Giebel mit Stahlgerüsten.

Kostenanschläge über sämtliche Arbeiten stehen kostenlos zur Verfügung.

Wilhelm Vogel,

Schiefer- und Ziegelböden, Neumarkt 2, an der Waterloostraße. Auch werden Abhänger-Anlagen durch fachkundige Hand ausgeführt.
D. O.

Gute Speise-

u. Samenkartoffeln in 1/2 und 1/4 Rentnern, weiß, hat abzugeben
R. Bockendorf, Gärtneret, Mulandstr. 20.

Ein großer Boden

80 Zentimeter breit, solide frästige Qualität, empfehle als vortheilhaftes Gelegenheits-tauf

per Meter zu 39 Pf.

Dasselbe ist äußerst haltbar, vorzüglich in der Wägen- und starrt sich für Herren-, Frauen- und Kinderhemden.

Theodor Freytag,

Zutterkartoffeln

treffen Sonnabend nachmittag 100 Zfr. a Zfr. 2 Mt. ein und verkaufe ab Hof große Ritterstr. 7, Freygang

Kopfläuse

beseitigt über Nacht, ohne Reizung, reinigt gründlich die Kopfhaut, beseitigt die lästigen Schuppen und befördert den Haarwuchs. a. Flasche 50 Pf. Central-Drogerie **Richard Kupper**.

Steuer

=Reklamations-Formulare hält stets vorrätig
Buchdruckerei **Th. Rössner**, Merseburg, Delquade 9.

Achtung!

Besohlen und Reparaturen in guter sauberer handgeübter sowie ge-nagelter Arbeit werden innerhalb 30 Min. ausgeführt in der

Schuhbehoil-Anstalt

von **Emil Mende**, Schuhmachereister, Johannisstraße 12.

Schuhwaren

in Hochleder, Rindleder und Voggel, nur garantiert bestes Material, werden billigst verkauft.

Knappe & Würks

Eukalyptus-Bonbons. Besseres Hustenmittel der Welt. Schutzmarke Zwillinge. Paket 30 Pf.

h. Fernh. Frisch Hn., Paul Käther Hn., Hidy, Schurig, Jul. Crommer, Emil Weidling, C. Wolf, Walther Bergmann, Franz Bersfuth, C. Geber Hn.

Responsible Director. Druck und Verlag von L. H. Kupper, Merseburg.

Schluss

Anzeigen-Annahme

für den „Correspondent“ 9 Uhr vormittags.

Im Interesse der Antrags-geber bitten wir um zeitl. Beachtung dieser Schriftst.

Grossere Anzeigen

wolle man am Tage vorher aufgeben.

Gleichzeitig teilen wir mit, dass die Expedition von abends 7 Uhr ab geschlossen ist.

Expedition des „Merseburger Correspondent“.

Herrliche Blumen

sieben Sie mit **Podas Düngelzen**. a. Paket 10, 20, 50 Pf. Central-Drogerie **Rich. Kupper**.

Wer

sich oder seine Kinder von

Suften

beserkerl, Katarrh, Verstopfung, Magenkatarrh, Krampf- und Reizschüben bereiten will, laufe die ärztlich erprobt und empfohlenen

Kaiser's

Bruft-Caramellen

(schmeckendes Salz-Ertract). 5500 notoriell beglaubigte Zeugnisse hierüber. Paket 25 Pf. — Dose 50 Pf.

Kaiser's Bruft-Ertract

Flasche 90 Pf. Zu haben bei: C. Eider, Apt. und. Stadtapotheke in Merseburg.

W. Kiesel, Adler-Drogerie in Merseburg.

G. Emanuel, Gottfried-Drogerie in Merseburg.

Otto Glase in Merseburg.

H. Schmal in Merseburg.

Paul Göhlig in Merseburg.

G. Hübner in Mücheln.

C. G. Hülse in Ruchlitz.

Stoysche Erziehungs-Anstalt

Jena. Berechtigte Realschule. Schöne grosse Gebäude, allen hygienisch Anforderungen d. Neuzeit entsprechend. Gesunde Lage, inmitten eines gr. Gartens mit schattig. Tennis- und Turnplätze. Kl. Klassen. Sorgf. instr. Beh. u. Körperpflege, in den Wintermonaten, in eig. Werkstätten, Unterricht in Handwerk durch Meister. Prospekte gratis u. frei.

Dr. Sommer.

Rezept zur Glanzbügel!

Man nehme einen Teelöffel voll



Zu haben in den meisten Drogen-, Colonialwaren- und Selbstgeschäften.

Berein für Feuerbekämpfung.

E. V. Montag den 19. April abends 8 Uhr im „Zivoli“

Öffentliche Versammlung.

Unglücklicher-Vortrag: Die Entstehung des Bekämpfungswesens von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.

Projektions-Apparat von **G. Hüger** (Weisse Wand).

Gäste willkommen. Eintritt frei.

Feuerband der deutschen Gewerksvereine (S.-D.)

Sonntag den 18. April, vormittags 10 1/2 Uhr.

Versammlung

in Menzels Restaurant.



Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 17. April 1909.

Das Abkeimen der Saatkartoffeln.

Das Abkeimen der zur Saat bestimmten Kartoffeln ist eine jener gedankenlosen Gewohnheiten, die in einzelnen Wirtschaften alle Jahre wiederkehren, ohne daß man sich über die Zweckmäßigkeit, Nützlichkeit oder Schädlichkeit Nachenschaft zu geben weiß.

Vielfache Anbauversuche, die mit ungekeimten und unabgekeimten Knollen einerseits und mit ein-, zwei- und dreimal abgekeimten Kartoffeln andererseits angestellt worden sind, haben den unwiderleglichen Beweis geliefert, daß das Abkeimen der Knollen nicht nur den Ertrag vermindert, sondern auch die Neigung zur Krankheit erhöht.

Die Verminderung des Ertrages beträgt bei einmal abgekeimten Kartoffeln gegen unabgekeimten 6 Prozent, bei zwei- und dreimal abgekeimten aber 17 und 30 Prozent. Das mehrmalige Abkeimen ist überdies vielfach die Ursache, daß auf den Kartoffelfeldern häufig Fehlstellen entstehen, die man sich sonst nicht recht zu erklären weiß.

Nach den von Dr. Schacht mit großer Umsicht und Genauigkeit angestellten Beobachtungen enthält jedes Keimauge der Kartoffel gewöhnlich drei Keime, von denen der mittlere, der zugleich auch der kräftigste ist, zuerst zum Vorschein kommt. Kann dieser ungestört fortwachsen, so entwickeln sich gewöhnlich die Seitentriebe gar nicht. Die meisten Keime treiben zwar, wenn die ersten abgebrochen sind, mehr Stengel, aber diese sind schwächer und können nicht den reichen Ertrag hervorbringen, welchen die ersten Stengel einer Staube von unabgekeimten Saatkartoffeln liefern.

Die dritten Keime der kleineren, schwächer ausgebildeten Augen liefern noch schwächere Stengel und bekommen nur wenige, unter ungünstigen Umständen gar keine Knollen. Auch wurden die meisten frankten Knollen bei den dreimal abgekeimten Kartoffeln gefunden.

Da man erfahrungsgemäß die höchsten Erträge von unabgekeimten Knollen erzielt, so sollte das Augenmerk hauptsächlich darauf gerichtet sein, das vorzeitige Keimen soviel wie möglich zu verhüten. Am besten gelingt dies, wenn man die zur Saat bestimmten Knollen zeitig im März an einem luftigen Ort, z. B. auf einer Scheunentenne oder Boden ausschütet, damit sie bis zum Auslegen gehörig abwelken. Man hat nämlich vielfach die Erfah-

rung gemacht, daß abgewellte Saatkartoffeln nicht nur höhere Erträge geben, sondern auch, daß die daraus erzogenen Pflanzen weniger von der Krankheit ergriffen werden, als die nicht abgewellten. Nach Versuchen verhielten sich die Ernterträge, wenn die Ernte von den vor dem Keimen bewahrten Kartoffeln mit 100 bezeichnet wird, zu den ein-, zwei- und dreimal abgekeimten im Durchschnitt wie 100:94:85:70. Ganz vorzüglich scheint auch das Abwelken der Knollen das Keimen bis zu einem gewissen Grade zu verhindern. Andererseits hat man auch die Erfahrung gemacht, daß stark abgewellte Kartoffeln rasch zu wachsen beginnen, sobald ihr Gewebe durch Wasserzufuhr von außen her gespannt wird.

Die Wichtigkeit der Kartoffelkeime geht übrigens schon daraus hervor, daß man aus den abgebrochenen Kellerkeimen, wenn man sie für sich auslegt, vollkommene Knollen erzielen kann. Es ist deshalb eine Torheit, Zeit und Mühe auf das Abkeimen der Saatkartoffeln zu verwenden. Da, wo die Knollen, wie dies in einigen Gegenden der Fall ist, mit der Hand in die Erde gesteckt werden, gehen ohnedies viele Keime verloren.

Das beste Saatgut, von dem eine frühe und gute Ernte zu erwarten ist, soll, wie Versuche ergeben haben, einen halben bis höchstens einen Zentimeter lange Augentriebe zeigen und mit Sorgfalt in das Pflanzloch eingelegt werden.

Schnelle Mast bei Schweinen und Erzeugung guter Schlachtquantitäten.

An vielen Viehmärkten, so am Kölner Markte, liebt man ein kleineres, fleischiges, nicht zu fettes Schwein im Lebendgewicht von ca. 150 bis 200 Pfund. Aufgabe der Landwirte ist es nun, solche Quantitäten mit dem geringsten Kostenaufwande zu erzeugen. In erster Linie spielt hier die Rasse des Schweines eine Rolle. Bei Landschweinen läßt sich schnelle und Qualitätsmast nicht gut vereinigen. Bei den verbesserten Landschweinen, namentlich denjenigen, die englisches Blut enthalten, läßt sich dieses schon eher erreichen. Am besten zu diesem Zwecke sind die englischen Schweinerassen geeignet, die jedoch bei der Aufzucht und Mast auch eine besondere Pflege und Sorgfalt erfordern.

Zum Wachsen des jungen Schweines sind

größere Mengen Eiweiß notwendig, es würde deshalb falsch sein, schon in der Jugend die Tiere mit großen Mengen von den eiweißarmen Kartoffeln ernähren zu wollen, hier müssen größere Mengen Eiweiß verabreicht werden. Dieses kann erreicht werden durch größere Beigaben von Magermilch, Molken, Gerstenschrot, Fleischmehl usw. Die Eiweißmengen dürfen aber auch keine zu großen sein, da sonst die Tiere leicht Lähme bekommen können. Mit fortschreitendem Alter können die Eiweißmengen allmählich verringert werden. Vielfach wird der Fehler gemacht, daß die Tiere im 2.-5. Monat zu eiweißarm gefüttert werden. Die Folge davon ist, daß die verschiedenen Gewebe der Tiere nicht genügend ausgebildet werden. Mit dem 5. oder 6. Monat fest dann die Mast ein und anstatt eines schön durchwachsenden Fleisches erhält man große Fettmengen in Haufen abgelagert. Erhalten dagegen die Schweine vom 2. oder 3. Lebensmonat an im Futter schon die oben angegebenen Mengen Eiweiß und läßt diese Eiweißmenge mit dem Alter allmählich nach so wird sich als Schlachtqualität ein schon durchwachsender Speck ergeben. In erster Linie ist also für eine schnelle Mast mit guter Schlachtqualität ein eiweißreicheres Futter notwendig. Eine weitere Vorbedingung für eine schnelle Mast besteht darin, daß den Tieren hochwertige Futtermischungen gereicht werden. Meist werden die jungen Schweine im 5. oder 6. Lebensmonat zur Mast aufgestellt, der Körper des Tieres ist bis dahin noch nicht vollständig ausgewachsen und der Verdauungsapparat noch nicht voll entwickelt. An und für sich kann also das junge Tier noch nicht die größten Nährstoffmengen aufnehmen, um so wichtiger ist es deshalb, hochverdauliche Futtermittel, wie geschrotete Getreide- und Leguminosenkörner, Futtermehle, Kartoffelmehl, Fleisch- und Fischmehl, Molkeerisafälle zu verabreichen, um so größere Mengen wirksamer Nährstoffe dem Tiere beizubringen. Alle schlecht verdaulichen Futtermittel, wie getrocknete Netteerben, älteres Grünfutter, spelzen- und schalenreiche Abfälle, wirken schlechter, weil sie zunächst weniger Fleisch- und fettbildendes Material einführen, sodann aber auch, weil die unverdaulichen Teile einen zu großen Platz im

Verdauungskörper einnehmen. Ferner spielen bei der Mast der Schweine die einzelnen Futtermittel eine große Rolle, sowohl auf die Schnelligkeit der Mast als auch auf die Qualität des Fleisches. Dies beweisen Versuche, die auf Veranlassung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft veranstaltet worden sind.

Im allgemeinen sind nach diesen Versuchen die Schweine, welche teils mit Molkeabfällen, teils mit Mais gemästet sind, nach der Schlachtung, also in frischem Zustande, recht ungesund, die vorwiegend mit Gerste gefütterten Schweine dagegen sehr günstig beurteilt worden. Ganz ähnlich gestaltete sich auch das Urteil über die Qualität der aus diesen Tieren hergestellten Dauerwurst und des Speckes während sich bei der Prüfung der Schinken gerade das umgekehrte herausstellte. Im ganzen haben diese Begutachtungen gezeigt, daß die Dauerwurst, welche aus den mit Mais und Molkeabfällen gemästeten Schweinen hergestellt werden kann, in bezug auf äußere Beschaffenheit, Farbe, Festigkeit, Geschmack und Haltbarkeit sich als recht geringwertig gegenüber den Fabrikaten erweisen hat, welche nach vorwiegender Gerstefütterung erhalten werden. Doch braucht man deshalb den Mais nicht vollständig aus der Reihe der Mastfutterstoffe für das Schwein zu streichen. Die praktische Erfahrung hat gezeigt, daß sich die genannten Hebelstände nur wenig oder gar nicht bemerkbar machen, wenn man entweder nur $\frac{1}{2}$ der Kraftfüttergabe in der Form von Mais reicht oder noch besser in den letzten 7-8 Wochen der Mast diese Körnerart durch eine andere, am besten Gerste, ersetzt.

Ähnlich wie der Mais wirken noch eine ganze Anzahl Futtermittel nachteilig auf die Qualität des Fleisches und der Dauerfabrikate ein, obwohl sie im Hinblick auf den Körpergewichtszuwachs durchaus befriedigen. Zu diesen gehören die meisten Deckfrüchte und fettreichen Deckfrüchtele, der Mais, das Reisjutttermehl, breites Fischjutttermehl, Schlempe und Treber. Verabreicht man diese Futtermittel jedoch nur in mäßigen Mengen, höchstens bis zu $\frac{1}{3}$ des gesamten Kraftfutters, oder ersetzt man sie im letzten Drittel der Mastzeit durch andere Futterstoffe, so läßt sich ihr ungünstiger Einfluß sehr weit einschränken bzw. ganz aufheben.

Die Pflege der Auslaaten im Garten.

Mit dem Ausäen der Samen allein ist es keineswegs getan, sondern es bedarf einer angestrichenen Fürsorge für den in die Erde gebetteten Samen, um ihn sicher keimen zu lassen und zur Pflanze zu entwickeln. Zum Keimen ist vor allen Dingen reichliche, aber nicht übermäßige und vornehmlich gleichmäßige Feuchtigkeit notwendig. Trocknet das Saatbeet aus, dann quellen die Samen nicht aus, und der Keim sprengt die Samenhülle nicht, bei übermäßiger Nässe aber fault das Saat Korn. Man beschleunigt das Keimen, indem man zum Begießen laues Wasser befügt. In den heißen Mittagstunden ist es ratsam, die Saatbeete zu beschatten und zwar geschieht das am besten durch Belegen derselben mit

Reisig. Manche Böden und zwar besonders die kalkhaltigen, bilden nach Regenfällen und dem Begießen harte Krusten, welche die Pflänzchen mit ihrer geringen Kraft nicht durchbrechen können. Diese Kruste, unter welcher sie zu Grunde gehen würden, muß zerstört werden, und zwar geschieht das durch leichtes Andrücken mit den Fingern der Hand und nachfolgender Bewässerung. Hat man mit Nachtfrostfrösten zu rechnen, dann bedeckt man das Saatbeet dünn mit Torfmull oder Fichtenreiser, denn wenn auch der ruhende Samen hohe Frostgrade verträgt, so ist doch der in Keimung befindliche meistens recht empfindlich.

So lange mit Nachtfrostfrösten gerechnet werden muß, ist die Verwendung warmen Gießwassers nicht angebracht oder doch nur dann, wenn mittags gegossen wird und das Wetter warm und sonnig ist.

Unkraut darf unter keinen Umständen geduldet werden und ist sofort nach Erscheinen auszuräumen. Läßt man nämlich die Unkrautpflanzen älter werden, dann reißt man mit ihnen und ihren Wurzeln viele Sämlinge mit aus. Ein besonderes Augenmerk ist auch dem Befall von Schädlingen und Krankheiten zuzuwenden. Bei jungem Kohl treten besonders Erdflöhe auf, welche die aufgehende Saat ganz abfressen. Man vertreibt sie sicher, wenn man Tabakspulver streut und das befallene Saatbeet mehrmals an Tage mit Wasser fein bestäubt. Gegen Schnecken wendet man ausgehöhlte Karioffeln oder Möhren an, welche auf den Beeten ausgelegt werden. Die Tiere verkriechen sich tagsüber in den Höhlungen und können mühelos abgejagt und getötet werden. Zum Schutz gegen Vögel stellt man Scheuorrichtungen oder überspannt die Beete mit Drahtgeflecht, Netzwerk, Fäden oder legt Reisig hinauf. Unter den Krankheiten, welche der jungen Saat drohen, sind es insbesondere solche, welche durch unsichtbar kleine Pilze erzeugt werden. Eigentliche Bekämpfungsmittel dieser Krankheiten gibt es nicht, es sei denn, daß man durch Ueberstreuen mit einer 1 prozentigen Kupfervitriolösung desinfiziert. Da diese Krankheiten durchweg böse ansteckend sind, verbrenne man sofort alle erkrankten Pflanzen und Pflanzenteile und verpflanze die gesunden auf andere Beete; damit die Krankheit nicht auch im nächsten Jahre wieder auftritt, bestreut man das Beet mit Kalkpulver und spätest es tief um.

Der Rotklee.

Die Hebung des Futterbaues gehört mit zu den wichtigsten Aufgaben der Landwirtschaft, darum muß auch dem Kleeanbau vermehrte Sorgfalt zugewendet werden. In den meisten Fällen wird wohl der Klee in die Sommerhalbfrucht eingesät. Die beste Bestellungsart ist dies jedoch nicht. Die Einsaat in die Winterfrucht hat viel mehr Vorteile und ist nun zudem hinsichtlich der Zeit der Aussaat nicht gebunden. Wenn der Klee für das nächste Frühjahr als Hauptnutzung gelten soll, so ist sofort nach der Ernte ein Acker gut herzurichten, der mit Rotklee, italienischem Raygras und Roggen angesät wird. Einen Schnitt gibt dieses Gemenge im Herbst nicht mehr. Der Roggen wird sich

jedoch so entwickeln, daß er die Klee- und Grasfaat vor der Wintertälte zu schützen vermag.

Für gewöhnlich wird der Klee dem Roggen eingesät. Das hat seinen Vorteil. Der Roggen ist die erste reife Getreideart, räumt zuerst den Acker und der Klee kann sich noch gut entwickeln und liefert im Herbst noch einen guten Schnitt.

Ein Einsäen in Gerste sollte nicht stattfinden. Bei einigermaßen guter Entwicklung wird der Klee so lang, daß er noch ins Stroh kommt, weshalb die Gerste schlecht trocknet, Niederschlägen ausgesetzt ist und dadurch ihr Wert für Brauzwecke stark herabgemindert wird.

Unter den Sommerhalbfrüchten würde sich am besten der Hafer als Deckfrucht eignen. Allein er hat wiederum den Nachteil, daß er spät, gewöhnlich zuletzt, das Feld räumt. Die Folge ist, daß der Klee in seiner Entwicklung gehemmt wird und keinen Schnitt mehr im Herbst liefert.

Die Kleefaat verlangt einen lockeren, unkräftigen, nährstoffreichen Boden. Eine gut gebüngte, tief und sorgfältig durcharbeitete Hackfrucht ist daher die beste Vorfrucht für die Kleefaat. — Wird Klee an derselben Stelle zu oft gebaut, so stellt sich Kleeermüdigkeit ein. Diese rührt von einer Erschöpfung des Bodens an löslichen Nährstoffen, besonders dem Kali, her. Doch können auch Parasiten, Kleealgen, Pilze, oder aber auch allzu starke Foderung des Untergrundes die Ursache sein.

Wenn der Klee schlecht steht und die Ursache nicht Kleeermüdigkeit sondern Nährstoffmangel ist, so ist eine starke Düngung mit Thomashlade und Kainit anzuwenden. Man gibt auf das Hektar fünf Doppelzentner Thomasmehl und bei leichtem Boden das gleiche Quantum Kainit. Die Düngung geschieht im Winter, ein Einlegen ist nicht notwendig. Auch Superphosphat, drei Zentner pro Hektar, kann gegeben werden, doch verdient Thomasmehl den Vorzug.

Zeigt sich im Frühjahr, daß der Klee stark ausgewintert ist, oder daß man durch widrige Verhältnisse überhaupt keinen Klee hat, so sorge man in anderer Weise für Erjas. Nur auf der gleichen Fläche große Mengen Grünfütter zu ernten, baut man Widgemenge mit Seradella als Unterfütter an. Die Fläche wird pro Hektar mit 8 Zentner Thomasmehl und 12 Zentner Kainit gedüngt und im April mit folgendem Gemenge angesät: 90 Pfund Wicken, 90 Pfund Felderbsen, 60 Pfund Bohnen, 60 Pfund Hafer, 80 Pfund vierzeilige Gerste, 16 Pfund weißen Senf. Ist diese Saat eingegagt, werden noch 100 Pfund Seradella zugesät und eingegagt. Im Juni ist dieses Gemenge schnittreif und kann als Grünfütter oder zur Heugewinnung Verwendung finden. Die Seradella wächst nach und liefert Ende Juli einen zweiten Schnitt. Die auf diese Weise erzeugte Füttermenge ist viel größer als wenn Klee geerntet worden wäre. Die allerdings hohen Bestellungs- und Anbaukosten werden durch die reichliche Ernte wiederum ausgeglichen.

Die Anzucht der Rolen in Töpfern.

Von Obsthauinspektor Janson-Köstritz.

Man findet Topfrosen recht häufig, und mancher möchte daraus schließen, daß diese Art der Kultur Vorzüge mit sich bringt. Das ist nun durchaus nicht der Fall; die Topfkultur ermöglicht aber auch solchen Leuten die Rosenpflege, welche keinen Garten besitzen und auf den Balkon und das Fensterbrett angewiesen sind. Topfrosen verlangen sehr viel Luft und müssen unter allen Umständen im Sommer im Freien stehen. Im Zimmer kränkeln sie. Es eignen sich niedrige und halbhochstämmige Rosen, hochstämmige weniger. Die Pflanzen müssen entweder durch Veredlung oder durch Stecklingsvermehrung herangezogen sein. Man pflanzt in kleine Töpfe, welche eine gute Scharbenlage und nahrhafte durchlässige Erde bekommen. Die Töpfe sollen klein sein, da die Rose nur geringe Verwurzelung erzeugt und die Erde in den Töpfen leicht säuert. Nach dem Pflanzen wird kräftig angegossen. Am schönsten entwickeln sich die Topfrosen in östlicher Lage, wohin die Sonne nicht so brennen kann. Die Töpfe sind in jedem Fall vor der Mittagsonne zu schützen, da sie sonst erhitzen werden und die Wurzeln verbrennen. Die Pflege besteht hauptsächlich in reichlichem Begießen, das man morgens besorgt; an heißen Tagen muß außerdem noch abends gegossen werden. Sobald die Erdballen gut mit Wurzeln durchzogen sind, ist zweimal wöchentlich abends oder bei bedecktem Himmel, nachdem in üblicher Weise begossen wurde, ein Düngguss zu geben. Mäherfolge werden hauptsächlich durch die Mehltaukrankheit und durch massenhaftes Auftreten von Blattläusen hervorgerufen. Man beugt beiden dadurch vor, daß man abwechselnd abends entweder mit Schwefelpulver das Laub bestäubt oder mit einer Tabaksabkochung bespritzt. Die verblühten Blumen werden beim Verwelken derart abgeschnitten, daß das letzte Auge ein recht kräftiges ist. Werden die Kronen zu dicht, dann schneidet man die schwächsten Triebe heraus, ohne von diesem Stumpfe stehen zu lassen. Im übrigen ist alles zu beachten, was für die Pflege anderer Topfpflanzen gilt.

Manniafalktigs.

Um der übermäßigen Spakenvermehrung zu wehren, werden nicht selten dem Tieridius widerwärtige Mittel in Anwendung gebracht. Am besten aber erreicht man seinen Zweck, wenn man die Eier aus den Nestern und Nistkästen nimmt, in denen die Sperlinae brüten. Man muß aber die herausgenommenen Eier durch künstliche ersetzen, da die Weibchen sonst doch solange weiter laien, bis man sie brüten läßt. Die Weibchen erhält man in der Voaelhandlung, wo sie zur Kanarienzucht billiger verkauft werden. Für Sperlinosener, die dem Lichte ausgesetzt sind, kann man sie etwas dunkler färben, weil das helle Blau die Spaken stutia machen könnte.

Untersuchen der Weibchen als Gebühler. Nicht immer sind häßliche Charaktereigenschaften der Weibchen eine Folge ihrer schlechten Erziehung und schlechten Behandlung in der Jugendzeit, sondern häufig ist die Weibartigkeit auch ein Erbteil vom Vater, wo-

möglich vom Großvater her. Der Charakterfehler eines Hengstes wird in dem Nachwuchs sehr oft sichtbar sein. Mitteln ist es dringend nötig, solche Hengste mit gewissen Eigenschaften nicht als Deckhengst zu verwenden und gar nicht erst anzubringen, da sie vorwiegend nur Nachkommen liefern, denen später wegen ihrer Störrietheit ein elendes Leben voller Prügel gewiß ist. Auf welche einfache Weise nun die Weibartigkeit festgestellt werden kann, ob ein vorerwähnter junger Hengst mit erblichen Fehlern belastet ist, hat der alte Casobus, ein Meister des Pferdehandels, in seinem Buche „Die Geheimlehre“ (Selbstverlag, Nordseebad Büsum, Preis 4 Mk.) deutlich angedeutet. Würde dieser Punkt beachtet, so käme viel Pferdeelend gar nicht in die Welt.

Komposthaufen im Gestrüchhof. Man wird immer bemerken, daß sich beim Umgraben des Komposthaufens eine große Menge der verächtlichsten Ungeziefer vorfinden, so daß man zu der Annahme geneigt ist, daß derselbe so quast die Brutstätte hiervon ist und daher verunreinigt ist. Man verleihe jedoch seinen Federzuchtstand und sperre die Tiere für den Sommer über in den Komposthaufen und dieser Ungezieherstand wird abgehoben werden. Am vortheilhaftesten bewahren sich Brutbühner und Enten, die unermüdet im Kistenstüben sind; auch Gänse haben sich auf bewährt; sie lassen sich gar kein Gras aufkommen, so daß man den Komposthaufen nur einmal im Herbst umgraben braucht. Die Tiere haben die Gewohnheit, auf dem höchsten Gipfel des Haufens zu schlafen, wodurch sie ihn fest zusammenreten, was das Austrocknen sehr hindert.

Bei dem Anbau von Schafen hat man neben dem Alter sein Augenmerk hauptsächlich auf die Gesundheit und Wolle derselben zu richten. Die Gesundheitszeichen der Tiere ermäße man hauptsächlich dann genau, wenn sie zur Nacht dienen sollen. Ein gesundes Schaf trägt den Kopf hoch, hat lebhaft Augen, eine trockene Schnauze, kräftvolle Füße, ist bei der Annäherung eines fremden Gegenstandes bedeutend aufgeregt, läßt die Ohren nicht schlaff herabhängen, tragt nicht allein von seiner Herde ab, brüet nicht verdächtig und best eine frohe, laute Stimme. Ein Hauptkennzeichen von Gesundheit ist die Röthe der Adern in den Augen und der Haut. Wenn dagegen in dem Weichen des Auaes keine roten Adern mehr zu sehen, sondern dieselben mehr schwärzlich sind, das Weiche ohne Glanz ist und sich daneben noch in den Augenwinkeln weiße Klümpchen finden, so deutet dies auf Mangel an Gesundheit. Dasselbe ist auch der Fall, wenn man in der Schulterblattaenge die Wolle auseinanderreißt und die Haut sehr blaß und nicht abschneidbar findet, oder auch das Innere des Maales, besonders das Zahnfleisch, blaß und weilt ist.

Soll der Baum einen Pfahl erhalten, was in den meisten Fällen gut ist, so muß solcher vor der Pflanzung eingeschlagen werden. Derselbe darf aber nicht höher reichen, als bis an die Krone des Baumes, etwa 6-8 Zentimeter dick, gerade, glatt und oben stumpf sein. Der untere Teil, der in den Boden kommt, soll vor seiner Verwendung leicht angebrannt und nachher geteert werden. Um dem Herausziehen von unbesetzter Hand vorzubeugen, kann unten eine Querlatte angebracht werden. Was das Anbinden des Baumes an den Pfahl betrifft, so darf derselbe nur mehrere Wochen lang locker angebunden werden, damit er der Senkung des Bodens folgen kann und wird erst später, nachdem sich der Boden gesetzt hat, mit 2-3 Bändern in Form einer Legebande 8 an den Pfahl festzubinden.

Die Umwandlung einer nassen Weide oder derartelichen in Weiden geschieht am zweckmäßigsten in der Weise, daß man die Weiden

möglichst lang und schmal, also wie Gräben macht. Auch die Tiefe der Weiden braucht keine große zu sein, denn je flacher das Wasser ist, umso besser entwickelt sich die Bodenvegetation. Die Höhe des Wasserstandes würde für die meisten Fälle mit 1/2 Meter genügen und braucht einen Meter nicht zu übersteigen.

Die Faulbrut, die gefährlichste aller Tierkrankheiten, ist zwar heilbar, allein es bedarf seitens des Amfers einer großen Sachkenntnis, unermüdlige Ausdauer und hervorragender Intelligenz und Geduld. Diese alten Eigenschaften sind nicht jedermann eien und darum ist es besser, wenn der weniger gewandte Züchter in Faulbrutfällen gar keine Versuche unternimmt, sondern lieber mit Rücksicht auf die mit absolutester Sicherheit vorliegende Ansteckungsgefahr die faulbrütigen Bienen abschweift und sie samt dem ganzen Bienenstock Rahmchen verbrennt oder einen Meter tief in die Erde aräbt. Ein solches Stand ist leichter zu verhindern als der ganze Bestand, der, wenn man den als faulbrütig erkannter Stock nicht vernichtet, zweifellos ansteckt werden würde. Am gefährlichsten ist es, einen faulbrütigen Stock im Herbst noch wieder mit einzuwintern. Die Wohnung braucht man nicht zu vernichten. Es genügt, wenn man sie mit Strohscheiter ausbremt und sie dann mehrere Male mit Karbolsäure (1 Eßlöffel voll unacennirte Karbolsäure auf 2 Liter Wasser) innen und außen mittels einer Bürste abwäscht.

Zum Haarwechsel unserer Haustiere. Das Abhaaren findet zu bestimmten Zeiten statt, im Frühjahre und im Herbst. Beim Pferde und Rinde vollzieht sich der hauptsächlichste Haarwechsel im Frühjahre, ein weit geringerer im Herbst. Zur Zeit des Haarwechsels im Frühjahre zeigen die Tiere große Mattigkeit und sind sehr empfindlich gegen Witterungs- und andere schädliche Einflüsse. Es ist daher zur Zeit dieses Vorkommens, der im engeren Zusammenhange mit den konstitutionellen Lebensverhältnissen steht, eine besondere Pflege anzuwenden. Dieses um so mehr bei jungen noch im Wachstum befindlichen Tieren, bei welchen der Haarwechsel am lebhaftesten vor sich geht. Man beachte folgende Punkte: Eine leicht verdauliche einweiche Nahrung, weil das Haar als stickstoffreiches Gebilde zum Aufbau viel Eiweiß gebraucht; fleisches Reizen, leichte Arbeit; Schutz gegen Erkältungen und gegen jeden raschen Wechsel in der Fütterungsweise. Will der Haarwechsel auch unter diesen Verhältnissen nicht normal von statten gehen, so muß man eine Störung der Gesundheit befürchten. Gewöhnlich liegt die Ursache Hautkrankheit zur Grunde, welche durch innere, die Verdauung und Blutbildung beeinträchtigende Krankheiten bedingt wird. Neben richtiger Diät sind kleine Salzaugen, Schwefel, auch Arsenik anzuwenden. Gerstenidrus, Leinölchen, Erdnüssen mit kleinem Zusatz von Kochsalz werden ebenfalls mit bestem Erfolge verabreicht. Wo eiweiß- und fettreiches Futter gereicht wird und die Stallunten ungesättigt 11 bis 12 Gras Neumurr warm gehalten werden, tritt der Haarwechsel um mehrere Wochen früher ein, so daß er bereits überstanden — was von Wichtigkeit ist — wenn die Frühjahrsarbeiten beäimmen.

Tierarzt im Stalle. Es ist jetzt wieder die Zeit, wo Kühe und Auaen ihre Jungen gebären. Es kann nun dabei manches vorkommen, wodurch für die Tierelientümer Schaden, für die Tiere aber Schmerzen entstehen können. Sind z. B. die Tiere wohlgenährt, und ist einiae Tage vor der Geburt das Guter zu voll und reipant, daß die Tiere darob schreien und sich nicht legen können, so kann man sie fein, behutiam und vorsichtig melken; man muß die Milch aber fortlassen. Es schadet dieses Melken nicht, sondern ist ein Wohlthat für die Tier-

Die Getreie liebt in ihrem Gedeihen einen kräftigen, warmen, rein bearbeiteten Boden. Keitliche Dünnana will sie nicht. Als beste Vorfrucht altter Safrüchte, doch in der Anbau nach Winterroden auch noch von Vorkeil. — Wenn die Beiaabe von Stidstoff beim Anbau von Brauerste für notwendig erachtet wird, so bediene man sich zu dem Zwecke des schwefelsauren Ammoniaks oder des angesehtenen Peruguanos.

Saatenmarkt-Bericht.

Original Sämereien-Bericht von A. Mey u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Berlin, den 9. April 1909.

Die Berichtswocbe war für den Samenhandel eine Woche harter Arbeit. — Die günstige Witterung gestattete den Landwirten schon jetzt den Anfang der Feldbestellungen, was einen Ansturm von Aufträgen zur Folge hatte, wie es seit dem Jahre 1893 wohl nicht dagewesen. — Glücklicherweise sind die Läger von allen Sorten Sämereien in erprobten Qualitäten noch wohlgefüllt, so daß alle Wünsche prompt erfüllt werden konnten und voraussichtlich auch weiter erfüllt werden können, da auch Angebot aller landwirtschaftlichen Saaten genügend vorliegt, um etwa entstehende Lücken wieder auszufüllen.

Besonders stark begehrt bleiben alle Alee- und hauptsächlich Gräserarten, ferner Hafer, Getreie, Sommerroggen, Mais, Seradella, Wicken, Lupinen, Runkeln, Rohrüben und Möhren.

Größere und zahlreichere Vorders auf Gräser- und Kleemischungen zur Neuanfaat und Nachfaat von Wiesen, Weiden und Heusanlagen dürften auf Schäden zurückzuführen sein, welche die Kälte im schnelleren Februar angerichtet hat.

Unsere inhaltsreichen illustrierten Kataloge, ebenso hemmerte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten, stehen prompt und kostenfrei zu Diensten. — Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf einden, solche vorher von uns zu verlangen. Wir notieren und liefern unter Garantie der Siedefreiheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Notlage Freiheiten von amerikanischen, italienischen und südfranzösischen Saaten ab unserem Lager:

Rotklee, nordfranz., seidefr. 53—55, schles., seidefr. 57—62, böhm., seidefr. 54—61, russ., seidefr. 57—62, Weißklee, seidefr. 39—69, Schwedenklee, seidefr. 64 bis 74, Wundklee, seidefr. 56—66, Gelbklee, seidefr. 28—32, Luzerne, Orig. Brov., seidefr. 63—73, ungar. seidefr. 66—70, russ., seidefr. 59—64, Sandluzerne, seidefr. 70—75, Vorkaratlee, seidefr. 42—44, Sparsette 18—20, Incarnatklee 21—22, Seradella 18 bis 21, Phacelia 75—80, engl. Raigras 20—24, italien. Raigras 20—24, franz. Raigras 53—59, Timothee 22—29, Fioringras 37—76, Wiesenfußschwanz 80 bis 90, Kammergras 95—115, Knaulgras 58—78, Schaffschwengel 34—42, Wiesenchwengel 55—95, Honiggras 15—20, Rohrglangras 115—120, Wiesenrispengras 50—55, gemeines Rispengras 90—95, Mais, virg. Pferdebohne 11,50—12, badenscher 13 bis 14, Lupinen, gelbe 7,75—8, blaue 7—7,50, weiße 7,75—8, perennierende 60, Erbsen, kleine gelbe 12,50—13, —, kleine grüne 14—15, Viktoria, gelbe 16—17, grüne 16,50—17,50, Pelusjsten 10—11, Widen 9,50—10,50, Kiesen, garant. deutsche Saat, 80 pCt. 350, Fichten 75 pCt. 240, — Futterrunkeln, Obendorfer, Eiste 46, Mammut, lange rote 25—28, Obendorfer 33—36, Futterzuder, Lanter 25—28, — Futtermöhren, Verb. weiße grünf. Mielmöhren 37, dieselben, abger. Samen 49, orange gelbe grünförmige 58, goldgelbe süßl. zylinderförmige 82, Alles per 50 Kg.

Bericht über landwirtschaftliche Sämereien von Benno Fiegel, Berlin C., den 9. April 1909.

In den letzten Berichtswochen war das Geschäft außerordentlich lebhaft und die Läger räumen sich zu sehends. Rot- und Weißklee sind immer noch so reichlich angeboten, daß Neuanfassungen keine besonderen Schwierigkeiten bereiten. Von Wundklee, Schwedenklee und Gelbklee scheint nirgends großer Vorrat zu sein, ebenso beweisen die vielen Anfragen nach Luzerne, daß die Läger in diesem Artikel stark gelichtet sein müssen.

Die Umsätze in Gräserarten waren ebenfalls bedeutend. Preisveränderungen sind nur bei Knaulgras, franz. Raigras und Milis zu verzeichnen, die

Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Schwertius Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

besonders gefragt waren, und von denen nennenswerte Bestände kaum existieren.

Seit einigen Tagen hat sich auch für Seradella bessere Frage eingestellt.

Kleine gelbe Erbsen, Widen, Pelusjsten, Pferdebohnen hatten guten Absatz.

Ich notiere heute: Rotklee frei von italienischer, südfranzösischer und amerikanischer Beimischung 50 bis 62, amerikanischer Rotklee 50—54, Weißklee 35—60, Wundklee 60—72, Gelbklee 30—35, Schwedenklee 62—73, Luzerne 53—70, Provencer Luzerne 73—76, Sandluzerne 68—74, Vorkaratlee 40—45, Incarnatklee 22—24, alles garantiert seidefrei; Sparsette pimpinellefrei 17—20, engl. Raigras 20—26, ital. 22—26, franz. 56—64, Timothee 22 bis 30, Honiggras 16 23, enthält 38—45, Wiesenchwengel 85—95, Knaulgras 75—90, Schaffschwengel 28—42, Rohrglangras (Hawelmilch) 125—135, Fioringras 40—75, Wiesenrispengras 48—55, kanadisches Wiesenrispengras 33—38, gemeines Rispengras 85—100, Wiesenfußschwanz 80—95, Kammergras 95—115, Alles per 50 Kilogramm bahnfrei Berlin. Seradella, Lupinen, gelbe, blaue, Widen, Pelusjsten, Pferdebohnen, kleine, gelbe Saaterbsen zu Tagespreisen.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. 9. April 1909.

Butter.

Der Festbedarf zeigte sich diese Woche in erfreulicher Weise. Die Nachfrage nach allen Qualitäten war eine recht rege und konnten die Eintieferungen schlanke gekäumt werden. Auch von den älteren Lägern wurden größere Mengen verkauft.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 116, 118 Mt., Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität 114—116 Mt.

Preise franko Berlin.

Ia per 50 kg . . . 116—118,
IIa do. . . 114—116,
IIIa do. . . 109—114,
Abfallende . . . 105—110.

Schmalz.

Die amerikanischen Böden verliefen in ruhiger aber fester Haltung. Seitens der Käufer wurden die Preise, veranlaßt durch die zu kleinen Schweinezufuhren, erhöht. Die Konsumnachfrage hat hier gebessert.

Die heutigen Notierungen sind:
Choice Western Steam 58,50—59,— Mt., amerikan. Tafelschmalz Borussia 61,— Mt., Berliner Stadtschmalz Arone 60,— 66,— Mt., Berliner Bratenchmalz Kornblume 61,— 66,— Mt.

Spezial-Nachfrage schwach.
Wochenbericht über Butter von Gust. Schulte & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 2, den 9. April 1909.

Butter.

Die feste Stimmung, welche sich bereits in voriger Woche im Geschäft bemerkbar machte, übertrug sich auch auf diese Woche. Zum bevorstehenden Feste zeigte sich sowohl hier, als auch außerhalb ein größerer Bedarf.

Die Frage nach allen Qualitäten Hofbutter war recht rege und fanden die sehr belangreichen Zufuhren zu unveränderten Preisen schlanke Nehmer.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Tagungsausschuß gewählten Notierungskommission.
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia 116—118 Mt.
" " " " IIa 114—116 "
" " " " IIIa 109—114 "
" " " " abfall. 105—110 "
Tendenz: lebhaft.

Düngemittel.

Stahlfurt und Leppoldshall. Bericht von C. W. Adami u. Sohn, 9. April 1909.

Kali. In den letzten Tagen machte sich auf den Salzwerken Waggonmangel störend bemerkbar. Der Auftragsengang ist immer noch befriedigend.

Rainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali zu Mt. 0,75 per Centner ohne Sad, zu Mt. 0,99 incl. 2 Ctr.-Sad.

Torfkainit, zu Mt. 0,80 per Ctr. ohne Sad, zu Mt. 1,05 1/2 " 2 Ctr.-Sad.

Auf die Grundpreise wird eine Notahandspreiserhöhung und herausgegeben von John Schwertius Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

gung von 3% bewilligt — Mt. 7,50 auf Rainit, 4,50 auf Carnallit u. Kieserit p 200 Centner.

2 1/2% Torfmußbeimischung 5 Bfg. per Centner höher.
Min. 20 pCt. rein. Kali Mt. 3,10 p. 100 kg. excl. Sad
" 30 " " " " 4,75 " 55 Pf. o. Berechnung
" 40 " " " " 6,40 " etwaigen Mehrgehalts.

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnverland in Wagenladungstracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abladestationen in direkter Frachtverbindung stehen, feste Frachtschläge hinzutreten, einerlei von welchem Werke geliefert wird, woraus sich Frankopreise ergeben. Der Frachtschlag geht außerdem zu Lasten der Käufer.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Schwefelsaures Ammoniak 25% Mt. 12,60 p. Bo-Ctr. incl. Sad, franko 200 Ctr.-Wagon Magdeburg.

Kalkstickstoff ca. 19% Stickstoff zu 53 Bfg. per Zentnerprozent Brutto einschließlich Sad, Frachtbasis Magdeburg Netto Kasse, Wiederverkäufers Rabatt.

Bei Abnahme von mindestens 50 Zentner in Beiladung zu Kalksalzen kommt der gleiche Preis zur Berechnung, während bei geringeren Mengen wir uns eine Preisvereinbarung vorbehalten.

Thomasphosphatmehl für das 1. Halbjahr 1909:

1. Gef.-Phosph.	Frachtbasis
zu 2 3/4 Pf.	Note Erde
2. citratlös. Phosphor.	bezw.
zu 2 1/4 Pf.	Diensthafen.

per kg % Phosphorsäure und 100 kg brutto incl. Sad. Kostenfreie Nachuntersuchung.

Chilesalpeter, prompt Mt. 10,55, April 1909, Mt. 10,45 pro Ctr. Tara 1 kg pro Sad frei Cölnhafen Hamburg.

In Beiladung ab Stahlfurt:
Superphosphat, 17—19% 35 Bfg. per % lösl. Phosphorsäure und 100 kg brutto incl. Sad.

Ammoniak-Superphosphat, 9—10% — Mt. 2,80 per Brutto-Zentner incl. Sad.
Chilesalpeter Mt. 11,65 per Brutto-Zentner incl. Sad.

Schwefelsaures Ammoniak, gedarrt, Mt. 14,25 per Brutto-Zentner incl. Sad.
Bei Ladungsbezügen billiger!

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gustav Rindt, den 10. April 1909.

Krautfuttermittel.
Die Marktlage hat sich gegen die Vorwoche wenig verändert. Die Anforderungen disponibler Ware waren recht gute und auch für Abschlässe zur Lieferung für nächste Saison bestand lebhaftes Interesse, da das Ausland nach wie vor mit Offerten sehr zurückhaltend ist, so haben die Preise infolgedessen eine kleine Verbesserung erfahren.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Mtr.	Preis	
		von	bis
Sogen. weiße Aufjauke-Erdmüßl.	47	8 16,20	16,40
" w. Aufjauke-Erdmüßl.chemm.	47	8 16,20	16,40
" haarfr. Marceller-Erdmüßl.	46	7 14,40	14,60
Deutsches Erdmüßl.chemm.	46	7 13,00	14,30
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	9 15,50	15,70
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	8 14,90	15,30
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8 12,90	14,80
Deutsche Palmkernfuchen	17	7 12,20	12,40
Deutsches Palmkernfuchrot	18	2 11,40	11,30
Indischer Cocosbruch	19	13 15,20	15,50
Cocosfuchen	19	9 12,80	14,00
Sesamfuchen	38	11 13,40	15,00
Haupfuchen	31	9 11,40	12,40
Deutsche Leintuchen	29	8 15,30	15,70
Hamburger Weisfuttermehl	12	12 10,00	10,20
Cetrolinete Vieztreter	23	8 12,00	12,40
Cetredeschlempe	30	10 13,00	14,20
Malzkeime	25	3 10,50	11,50
Großh. gesunde Weizenkleie	17	4 10,60	10,90
Maistutter, weißes, Dual-Domeo	11	8 14,60	14,80
Victoria	9	7 13,60	13,80

Die Preise gelten für Locomore per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. C. in Wagonladungen.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abholung in unsern Geschäftsstellen; 5. Befreiung ins Quart. d. unsere Korrespondent i. d. Stadt
u. auf dem Stande angedr. Vorzeichen; durch d. Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Befreiungsgeld.
Eingangsnummer 10 Pf., u. auswärts mit Befreiungsgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal
von da 6 Beilagen nachmittags — Nachdruck unserer Originalarbeiten nur mit schriftlicher
Erlaubnis gestattet. — Für Rückgabe unentgeltlicher Einlieferungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essig, illust. Unterhaltungsblatt
m. auzest. Romanen und Novellen,
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile über dem Namen 2, sechs u. dreisp. Werbung
10 Pf., auswärts 15 Pf., kleine Anzeigen 20 Pf., Kleinanzeigen
30 Pf., bei komplizierterem Satz aufzuzehender Aufschlag. Gebühr für Gestaltungs-
und Leberentwurf. Für Redaktionen und Offizienräume besondere Berechnung,
nach auswärts mit Postzuschlag. — Gestaltungsart Werbung,
das Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittag.

Nr. 89.

Sonnabend den 17. April 1909.

35. Jahrg.

Steuerbegeisterung.

Steuern zahlt niemand gern. Auf neue Steuern freut sich wohl niemand im deutschen Reich. Jeder verständige und gewissenhafte Volksvertreter bewilligt denn auch im Parlament nur die Steuern, die er für unumgänglich notwendig hält. Von Steuerbegeisterung hatte man darum auch bisher nichts gehört. Am allerwenigsten, als die Reichsregierung im vergangenen Herbst mit ihrem neuen Steuerdekret von 500 Mill. Mark hervortrat, um die Reichsfinanzreform durchzuführen. Da war das Gegenteil von Steuerfreudigkeit im Volk vorhanden.

Aber das Blatt hat sich gewandt. Je stärker die Schwierigkeiten hervortraten, die Reichsfinanzreform zustande zu bringen, je länger sich die Verhandlungen in den Kommissionen und Subkommissionen hinzogen und je ausführlicher es schien, daß das Werk vollendet werde — je mehr wuchs die Ungeduld im Volke heran, aus der jetzt immer stärker der Ruf erkallt, macht ein Ende mit der Finanznot, bewilligt die Steuern.

Ungezählte Telegramme und Resolutionen sind in diesem Sinn in den letzten Wochen an den Reichsfanzler abgegangen, der als höflicher Mann stets dankend und ermutigend antwortete, und eine Korporation um die andere stellte es als ihre feste Meinung hin, es müsse jetzt ernst gemacht werden mit der Reform. Dabei fehlen die Stimmen nicht, die mit patriotischer Entrüstung sich gegen den sammeligen Reichstag wenden, mit Worten voll patriotischen Schowungs an des nationale Ehregefühl der Volksvertretung appellieren und mit einer von feinerer Sachkenntnis getriebenen Kritik über die einzelnen Parteien des Reichstages herfallen, weil sie sich nicht einigen könnten. Nicht sich die Kritik auch zu einem guten Teil gegen das Agrarierum, das durch seinen Widerstand gegen die Nachschaffsteuer ein Haupthindernis für die Ordnung der Reichsfinanzperiode ist, so hat doch diese ganze Bewegung, in der man plötzlich mit einer rein stimmungsbevollenen Steuerbegeisterung das Werk der Finanzreform über das Arie brechen will, etwas sehr Bedenkliches an sich. Man ist in Gefahr, das Ansehen des Parlaments auf das äußerste zu schädigen, indem man so tut, als wären es nicht große reale Schwierigkeiten, die sich der Durchführung der Steuerreform entgegenstellen, sondern nur böser Wille und feilisches Parteigegensatz. Es wird damit zugleich ein Dilettantismus in der Beurteilung von Steuerfragen großgezogen, gegen den jeder sich seiner Verantwortlichkeit gegen das Volkswohl bewußte Politiker schärfen Widerpruch erheben muß. Denn für dieses Volkswohl ist es nicht gleichgültig, welche Form und welchen Inhalt im einzelnen die Besteuerer erhält, welchen Umfang man ihr gegenüber den Konsumsteuern gibt und wie diese selbst aussehen. Und bedarf man weiter, daß an die Stelle der abgelehnten Steuern auf Gas, Licht, Inkerate und Wein voranschichtlich noch andere Steuern werden treten müssen, als deren Objekt bisher Kaffee, Kohle, Zündhölzer usw. genannt werden, dann grenzt es an Unfug, wenn man vom Reichstag kurzer Hand verlangt, daß er jetzt in fliegender Eile das Werk vollenden soll, von dem man doch die Hoffnung und Erwartung hegen möchte, daß es uns auf Jahre hinaus aus den finanziellen Nöten befreit.

So erfreulich es auch sein mag, wenn jetzt im ganzen Volk ein lebhaftes Interesse für die Reichsfinanzreform erwacht und dabei offenbar wird, wie man in unseren weiteren Kreisen den Egoismus des Agrarierturns als Schädling am Volkkörper erkennt — so soll man doch auch nicht in einer von einer wahren Hurrastimmung getragenen Steuerbegeisterung auf den Reichstag einen Druck auszuüben versuchen, um ihn zu einer schädlichen Abereilung bei der Finanzreform zu verleiten. Wir erleben sonst ein ähnliches Schauspiel wie bei dem Werk des Volkstaris, der sein Zustandekommen auch einer solchen Willkürarbeit verdankt, deren Schäden uns heute allenthalben entgegen treten.

Die Wirtschaftliche Vereinigung und die Reichsfinanzreform.

Die Wirtschaftliche Vereinigung zeigt in ihrer Haltung zur Reichsfinanzreform die gleiche Uneinigkeit und Unentschiedenheit wie in anderen politischen Fragen. Sie schwankt hier hin und her in dem Bekenntnis, dem Bund der Landwirte keinen Anlaß zur Unzufriedenheit zu geben, das Zentrum nicht allzu stark vor den Kopf zu stoßen und dann auch wieder die bloßfreundlichen Kreise in ihrer Wählerschaft nicht zu verärgern. So suchte der Reichstagsabg. Behrens die Agrarier zu beruhigen, als diese über den „deutschen Recken“ Liebermann, Sonnenberg trauerten wegen seiner der Erbschaftsteuer gegenüber allzukreudlich eingenommenen Stellung bei der Beratung des Reichstagsantrags. Behrens, der sich so gern als „Arbeitervertreter“ aufspielt, schrieb über die Erbschaftsteuer ganz im Sinn und Geist Dr. Hahn gegen die „volksfeindliche“ Steuer! Und jetzt liegt uns ein in der „Hörburger Zeitung“ veröffentlichter Brief des Abg. v. Damm vor, der gleichfalls ein Angstprodukt in dem Dilemma ist, den Wünschen des Agrarierturns entgegenzukommen und doch auch unter keinen Umständen als ein Bloßgegner erscheinen zu wollen. Er verteidigt sich und die Wirtschaftliche Vereinigung hier besonders wegen der Abstim mung über die Brauntweinsteuer in der Unterkommission der Steuerkommission. Es heißt da wörtlich als Antwort auf eine an ihn aus der Hörburger Wählerschaft gerichtete Anfrage:

„In der von Ihnen erwähnten Abstimmung bin ich vollkommen unentschieden. Die Abstimmung fand statt in einer Unterkommission der Steuerkommission, welche gebildet war, um eine Verständigung in der Brauntweinsteuerfrage herbeizuführen. Den Vertretern der Wirtschaftlichen Vereinigung war nun keine gebundene Marschroute vorgeschrieben worden, weil das eine Verständigung nur erschwert hätte. Die Wirtschaftliche Vereinigung steht auf dem Standpunkte, daß das von der Regierung vorgeschlagene Monopol die glückliche Lösung sein würde. Als das Monopol aber bei der Mehrheit der Unterkommission keinen Befall fand, mußte über eine Erhöhung der Konsumsteuer beraten werden. Hier vertraten nun unsere beiden Mitglieder die Ansicht, daß mit einer Erhöhung der Steuer um 100 Millionen Mark nicht gleichmäßig eine Herabsetzung der sogenannten Liebesgabe verbunden werden könne. Diese Ansicht halte auch ich für zutreffend. In der Abstimmung lag abstrakt keine Entscheidung gegen den Bloß, es war vielmehr ganz selbstverständlich, daß bei jeder ersten Abstimmung jeder nach seiner Ansicht stimmte, in Vergleichsverhandlungen mit den anderen Parteien abzuwägen. Wenn es nötig ist, so wird die Wirtschaftliche Vereinigung ohne Zweifel dem Antrage Gabe eine Herabsetzung der sogenannten Liebesgabe zustimmen. Man kann es ihr aber nicht beimessen, das Monopol durchzusetzen um er. zu erreichen, daß nicht eine weitere Schädigung und minderung der Spannung zwischen kontingenz- und unfontigentierte Spiritus stattfindet.“

Die ganze Abstimmung in der Unterkommission gar keine besondere Bedeutung und würde garr nicht sein, wenn nicht gleichzeitig das bekannte Gespräch Hermann und Baffermann stattgefunden hätte, zwar ein reines Privatgespräch war, aber in der so ausgelegt wurde, als ob die konfessionellen feindlichen wollten.

Ich halte es ebenso wie Sie für dringend, daß der Bloß die Finanzreform zustande bringen auch versichert sein, sehr geachtet Herr, daß es die Wirtschaftliche Vereinigung bei den Beratungen an dem nötigen Entgegenkommen lassen wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung,
Ihr ergebener
v. Damm.

Dieses Dokument für die Schaufelpolitischen Vereinigung bedarf keines Kon aber der weiteren Verbreitung ist es würdig.

Gegen die kanzlerfürzenden Zentrum Prahdma und Ghee

und den Teil der Zentrumspreffe, die diese mitbetreibt, wendet sich ein weltliches Zentrumsb lat, die in Dreie erschienen, „Gloster“, indem sie sich aus Berlin schreiben läßt:

„Es ist gar kein Unglück, wenn die Hof- und Regierungssonne mal eine Zeitlang das Zentrum nicht

beleuchtet. Krummer Wege, Intrigen gegen den Kanzler, Umschmeichlung des Kaisers und Begünstigung des Wiederanlebens des persönlichen Regiments bedarf es nicht, um den Einfluß des Zentrums zurückzugewinnen. „Der gerade Weg ist der beste“, das sind alte Volksprüche, deren Wahrheit sich noch immer bewährt hat. — Ganz Deutschland war froh, als im Herbst vorigen Jahres aus Anlaß des englischen Kaiser-Interviews sich alle Parteien gegen das seit vielen Jahren verfluchte persönliche Regiment erhoben, und die Kundgebung des Reichstages gegen dieses persönliche Regiment wurde mit Recht als eine vaterländische Tat gepriesen und hat nicht wenig zur Beruhigung des Auslandes und zur Beruhigung des deutschen Ansehens im Auslande beigetragen. Die ganze Zentrumspreffe hat damals den Sturm gegen das persönliche Regiment kräftig mitgemacht. Es muete deshalb sonderbar an, wenn jetzt einige Grafen durch das Land ziehen und dem Reichsfanzler einen Strich daraus zu drehen suchen, daß er damals den Kaiser im Stich gelassen habe, daß er womöglich selbst die ganze Weichheit angeteilt habe, um sich selbst ein persönliches Regiment zu etablieren — man denke: ein persönliches Kanzlerregiment unter Kaiser Wilhelm II. — daß das Ansehen der Monarchie durch dieses Verhalten des Kanzlers unberechenbaren Schaden erlitten habe usw. Noch weniger ist es zu verstehen, wenn angefehene Preshogare daselbe Lied singen, an dessen Wahrheit sie doch selbst unmöglich glauben können. Wir können dieser Art Politik keinen Geschmack abgewinnen.“

Inzwischen fährt die „Germ.“ fort, weiter gegen den Fürsten Billow zu intrigieren. Da sie der Tatsache, daß zurzeit der Reichsfanzler das volle Vertrauen des Kaisers genießt, nicht widerprechen kann, so sucht das Berliner Zentrumsblatt die „Veröhnung“ wenigstens in einer den Fürsten Billow persönlich verletzenden Form darzustellen. Zu diesem Zwecke nimmt die „Germ.“ von der Meldung eines Berliner Sensationsblattes Notiz, wonach Fürst Billow in der Unterredung vom 11. März d. J. „unter Tränen“ den Kaiser seiner steten Treue verpflichtet habe, und fügt in dieser Gelegenheit der Schloß und ge- daß der Kaiser gegen

der Fürstei.

Handlungen oder tieere waren auch an e Meuterei hatten eine stellt, auf der sich o einige Zivil- unter-Hilmi-Palsha, ferung sie verlangten. en jetzt ihre Forderung Blätter geben entweder Kommentare zu den Er- dam“ meldet, daß nach den die auf dem Plage en Soldaten genügend alle Weichheit jurid-

en haben die auf- lich gewittet. Die ungünstigen Blätter“, sowie die Räume und des Franzen- ter Führung von den Zentrumspreffe geplündert worden. Der Chefredakteur des „Tamm“, der Deputierte Duffein Dschahid und der Salomirer Deputierte Dschahid sollen sich in eine Wolschaft geflüchtet haben. — Und die übrigen jungtürken Deputierten und viele hervorragende Jungtürken haben sich teils versteckt,

